

2017

wir schiblianer

DAS MITARBEITERMAGAZIN DER SCHIBLI-GRUPPE



4 Die Frauen und der Elektroberuf

8 Integration durch Arbeit

19 Eine Investition für die Zukunft

Highlights



4 Warum der Elektroberuf keine Männerdomäne ist

8 Integration durch Arbeit

19 Speicherlösungen: eine Investition für die Zukunft

24 Lehrlingslager 2016

26 Die Schibli-Akademie für eine erfolgreiche Mitarbeiterentwicklung und -förderung

36 SESMO: einfacher und schneller durch die Stadt



ZUKUNFT

- 4 Die heimliche Macht bei Schibli
- 7 Die Nachwuchs-Schiblianer
- 8 Integration durch Arbeit – Flüchtlingen eine Chance im Schweizer Berufsleben geben
- 26 Die Schibli-Akademie unterstützt Mitarbeitende – im Porträt Nicole Wettstein
- 31 Nationaler Zukunftstag bei Schibli
- 36 SESMO – Schibli-Elektro-Service-Mobil

KOMPETENZ

- 6 Alles andere als gewöhnlich – das Projekt illuster
- 15 Hinter der Bühne im Einsatz, damit vorne alles funktioniert
- 16 Unsere Unternehmung ist ein Hotel mit 5 Sternen Plus
- 19 Energiespeicherlösung – intelligentes Hauskraftwerk
- 22 Die 360-Grad-Sicht auf Möglichkeiten, Produkte und Lösungen

DRESDEN

- 10 Dies und das aus Dresden

MEINUNG

- 17 Das Tagebuch des Ehrenpräsidenten
- 18 Die Meinung des Unternehmers
- 23 Wir lassen unsere Kunden und Weggefährten zu Wort kommen

ENGAGEMENT

- 14 UHC Uster – wir sorgen seit 30 Jahren für Spannung
- 24 Lehrlingslager 2016
- 30 CISOL Educare – Schule und Zufluchtsort in Ecuador

EVENTS

- 12+13 Was in der Schibli-Gruppe 2016 so los war
- 28+29

PERSÖNLICH

- 27 Jan Backstage
- 32 Jubilare
- 34 Prüfungserfolge, Hochzeiten und Geburten

IN KÜRZE

- 20+21 Kurzmeldungen

schibli

Impressum

Nr. 55 «wir schiblianer» 2017

Auflage 8000

Redaktion

Tanja Senn, redaktion@schibli.com

Konzept/Design/Korrektorat

Linkgroup AG, Zürich, www.linkgroup.ch

Realisation

Schibli Support AG, Zürich, www.schibli.com

Druck

Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf

Liebe Freunde von «wir schiblianer»

In dieser Ausgabe möchten wir die Schiblianerinnen etwas hervorheben. Manch einer könnte denken: «Neu eine Frau in der Redaktion, wie hätte es auch anders sein können.» Aber dem ist weit gefehlt. Dass die Frauen in unserer Branche klar in der Minderheit sind, findet Jan Schibli mehr als schade. Obwohl es aufgrund der technischen Branche vermutlich nie viele Frauen im Elektroumfeld geben wird, haben er, der Verband (VSEI) und andere Elektrounternehmen entschieden, etwas dagegen zu unternehmen. «Wir wollen uns weiterentwickeln, und weil Frauen eben anders denken, nicht besser oder schlechter, sondern einfach anders, regt das Diskussionen an, die wiederum Ideen und Kreativität fördern. Deshalb wünschen wir uns mehr Frauen bei der Schibli-Gruppe, egal in welchem Bereich.»

Ich bin seit März 2016 eine Schiblianerin und sehr stolz, dass ich die Redaktion des Magazins «wir schiblianer» von Jan Schibli und Stefan Witzig übernehmen durfte. Auch in dieser Ausgabe haben wir für Euch (bei Schibli sagt man sich Du) spannende Geschichten aus dem letzten «schiblianischen» Jahr zusammengefasst. Ich hoffe, die Ausgabe gefällt Euch.

Wir wünschen Euch rundum vergnügliches Lesen und Durchblättern.

Eure Tanja Senn



Die heimliche Macht bei Schibli

«Wo sind die Mädchen? Wo sind die Frauen?» Das fragte sich die Geschäftsleitung der Schibli-Gruppe. Denn die Mehrheit der Lernenden in den technischen Berufen der Branche sind Jungs, die Mädchen noch immer in einer grossen Unterzahl. «Woran liegt das, und was können wir tun?» Und so schickte man mich auf die Suche nach Antworten. Denn wenn nicht die Mädchen und Frauen und die in der Branche tätigen Kollegen Auskunft dazu geben können, wer dann? Also machte ich mich auf, Interviews zu führen und herauszufinden: Was überlegen sich Mädchen vor der Berufswahl, worauf legen sie Wert, was ist ihnen wichtig? Hier eine kurze Zusammenfassung.

«Nichts geht ohne Strom!», sagt Anita Vonlanthen. Ein wichtiger Grund, der in ihrer Überlegung zur Berufswahl eine Rolle spielte. Schon als Kind hatte sie alle möglichen Geräte auseinandergenommen und repariert. Sie schnupperte deshalb in verschiedenen Berufen. Während der Schnupperlehre zur Elektrikerin wurde klar: «Das ist mein Beruf!» Anita stellt immer wieder fest, dass weder Mathe noch Physik ausschlaggebend sind, sondern das technische Verständnis. Zudem sollte man Neugierde und Offenheit mitbringen.

Nichts geht ohne Strom

«Mein Vater wollte, dass ich etwas Höheres lerne. Doch für mich war klar, es ist mein Leben, und deshalb entscheide ich selbst»,

erzählt Sara Bourbian. Wichtig war für Sara, selbständig zu arbeiten, viel Abwechslung zu haben und stetig herausgefordert zu werden. Sie bewarb sich deshalb für verschiedene Lehren in unterschiedlichen Firmen. Die Schnupperlehre bei Schibli gab den Ausschlag. Hier konnte sie alles anschauen, sich ein vollständiges Bild vom Beruf machen, und sie wusste von Anfang an: «Handwerk und Technik – das ist die Kombination.» Und: «Hübsch sein allein reicht in unseren Berufen nicht. Du musst etwas leisten.» Und das gefällt Sara noch heute in ihrem Beruf. Ihr Vater hat sie übrigens ohne Vorbehalte unterstützt.



Sabrina Simmen, Elektroinstallateurin EFZ: ist heute Mami und in einem Teilzeitpensum technische Sachbearbeiterin bei der Schibli Elektrotechnik AG in Attinghausen.

Leistung: Das ist spannend

«Ich konnte mir nie vorstellen, den ganzen Tag nur im Büro zu hocken.», erzählt Aya Bertschinger. Was sie suchte, war ein Beruf, der abwechslungsreich und interessant war. Nach den Schnupperlehren war Aya klar: «Mir gefällt, dass man täglich etwas anderes macht und an einem anderen Ort ist. Und abends weiss ich ganz genau, was ich den ganzen Tag geleistet habe.» Aya schaut in die Zukunft, denn sie weiss, dass die Weiterbildungsmöglichkeiten grossartig und Menschen wie sie in dieser Branche gesucht sind.

Unsere Berufe sterben nie aus

Die Frauen erweisen sich als zukunftsorientiert und vorausschauend. Alle sehen ein grosses Potenzial in diesen Berufen: Strom braucht es immer, und Strom steckt überall drin. Zudem erfordern die Berufe ein bestimmtes Mass an Intelligenz und Fertigkeiten und bringen viel Abwechslung und Herausforderungen. Sie legen eine gute Grundlage und bieten eine grosse Palette an Weiterentwicklungsmöglichkeiten.



Sara Bourbian, Automatikmonteurin EFZ: arbeitet bei der Hans K. Schibli AG, Kloten, in der Abteilung Automatik.

«Die Entwicklungsmöglichkeiten sind überzeugend, zudem ist der Beruf wandelbar und extrem in der Veränderung. Ich habe keinerlei Angst um meine Zukunft!», führt Sabrina Simmen aus. Der Kundenkontakt und die unterschiedlichsten Arbeitsumfelder gefallen Sabrina besonders. «Der Beruf ist eine geniale Grundlage. Und du entwickelst dich weiter, denn die Herausforderungen und Möglichkeiten sind unbegrenzt», fasst Sabrina die Aussichten zusammen.

Ohne Strom nix los

Brigitte Schlauri war damals eines der ersten Mädchen, das Elektrozeichnerin lernte. «Ich musste mich damals gegen Sprüche wehren. Je höher der Druck jedoch wurde, desto grösser war mein Ehrgeiz!» Und Brigitte sollte recht behalten, denn sie schloss als eine der Besten im Kanton Zürich ab. Sie ist noch heute in der Branche tätig und rät



Anita Vonlanthen, im 3. Lehrjahr zur Elektroinstallateurin EFZ: arbeitet bei der Hans K. Schibli AG in Herrliberg.



Brigitte Schlauri, gelernte Elektrozeichnerin (heute: Elektroplanerin): arbeitet im Sekretariat der Hans K. Schibli AG in Volketswil. Neben administrativen Tätigkeiten ist sie Projektmitarbeiterin und zeichnet nach wie vor Pläne.



Aya Bertschinger, Elektromonteurin EFZ: hat 2016 ihre Lehre bei der Hans K. Schibli AG in Zürich absolviert und ist danach bei uns geblieben.

jungen Mädchen: «Die Faszination ist es, von einem leeren Plan auszugehen und etwas zu erarbeiten, das auf deinem Plan Formen annimmt.»

Die nächsten Schritte dieses Projekts stehen an. Denn eines ist klar: Mädchen braucht es. Genauso wie die Jungs. Doch nur gemeinsam lassen sich tolle Projekte und gute Leistungen erbringen. Und genau darum geht es der Schibli-Gruppe: Ohne Strom nix los. Deshalb braucht es die besten Mitarbeitenden und diese müssen so früh wie möglich auf die Berufe und Potenziale der Branche aufmerksam gemacht und dafür motiviert werden. Weitere Infos werden folgen. ■

Ancilla Schmidhauser

Ancilla Schmidhauser

Betriebsökonomin FH mit Spezialisierung Marketing und Unternehmenskommunikation. Ancilla ist Trainerin und Beraterin und berät Unternehmen und Organisationen seit 15 Jahren im Marketing und in der Unternehmenskommunikation. Ihre Spezialität ist das narrative Management: wie man mit Geschichten nachhaltig im Unternehmen arbeitet. Sie schreibt selbst Geschichten und ist eine geborene Erzählerin.

Weitere Informationen:

www.impactconsulting.ch

www.business-storytelling.ch



Alles andere als gewöhnlich

Einkaufszentrum illuster: Schibli führt die Elektroinstallationen aus

1973 wurde das Einkaufszentrum illuster in Uster eröffnet. Seither wurde am Gebäude selber nicht viel verändert. Nun sollen mehr Licht und mehr Platz wieder zum Flanieren und Shoppen anregen. Von Januar 2016 bis November 2017 werden deshalb das illuster sowie das dazugehörige Hotel und die Wohnungen komplett umgebaut und saniert – und das im laufenden Betrieb. Die Hans K. Schibli AG in Uster wurde mit den Elektroinstallationen beauftragt. Ein Projekt, das es in sich hat.



Das illuster Einsatzteam: Gezim Koferscholli, Marco Fries, Gezim Azemi, Samir Hachem, Milos Brosko (v.l.n.r.)

Das illuster ist ein Umbauprojekt, zu dem man nicht jeden Tag kommt. Im Gegensatz zu einem Neubau kommt bei der Sanierung von älteren Gebäuden oft Unvorhergesehenes zum Vorschein. Denn alte Pläne gibt es nicht, und wo vorhanden, sind sie meist ungenau. Und wenn es dann noch um ein Einkaufszentrum mit einer Fläche von 9566 m², 400 Parkplätzen und 22 Geschäften geht, das im laufendem Betrieb saniert werden soll, kann man schon von einer organisatorischen Meisterleistung sprechen, die von allen Beteiligten ein hohes Mass an Flexibilität verlangt.



Als bauleitender Monteur bin ich oft Pläne am Studieren, um mein Team richtig zu koordinieren. Seit ich im Urlaub war und meine Leute meine Stellvertretung machen mussten, wissen sie, dass auch das kein Schoggijob ist, lacht Marco Fries.

Die erste Bauphase

Der Auftrag in der ersten Bauphase ist die Fertigstellung des neuen Grundausbaus. Dazu gehören die Technik mit der Hauptverteilung, der Umbau der Tiefgarage sowie der bestehenden Treppen und Lifte. Der Ausbau der Läden, die Erstellung zusätzlicher Treppenhäuser sowie die Sanierung der Wohnungen und des Hotels folgen ab zirka Winter 16/Frühling 17.

Die Herausforderung

Aufgrund der baulichen Gegebenheiten sowie des Umbaus im laufenden Betrieb können die Arbeiten immer nur etappenweise erledigt werden. Damit die Stromversorgung zu keiner Zeit unterbrochen wird, müssen um die betreffenden Bereiche immer wieder provisorische Leitungen gelegt werden. Wegen der baulichen Gegebenheiten kommt es auch vor, dass ein Provisorium neu verlegt werden muss. Oder es wird beim Abbruch oder beim Verschieben von Bauwänden aus Versehen eine Leitung (Strom, Internet, Wasser usw.) beschädigt, die sofort repariert werden muss, damit in den geöffneten Läden und im Hotel weitergearbeitet werden kann. Und weil Beschädigungen nicht immer sofort



Die neue Hauptverteilung wurde im März in Betrieb genommen.

bemerkt werden, hat das Elektroteam 7 x 24 Stunden Pikett, um bei Notfällen rund um die Uhr abrufbar zu sein.

«Ein Projekt wie das illuster braucht viel Flexibilität punkto Planung und Organisation. Aber es braucht auch ein äusserst eingespieltes und motiviertes Baustellenteam, das auf Unvorhergesehenes schnell und professionell reagiert. Ich bin stolz auf meine Leute. Sie arbeiten gut zusammen und das Arbeiten macht Spass, auch wenn an einem Tag

wieder mal alles anders läuft als geplant», so Marco Fries, bauleitender Monteur. ■



Marco Fries, Tobias Aepli + Daniel Caspar



Gezim Koferscholli ist mit der Installation der Lüftungsanlage beschäftigt.

Über das Projekt illuster

Eigentümer und Bauherr:

SISKA Heuberger Holding AG

Umbauphasen:

Etappe 1 (Jan–Nov 16): Neue Hauptverteilung, Erstellen diverser Provisorien, Einbau Treppen und Lifte

Etappe 2 (Dez 16–Juni 17): Umbau des Erdgeschosses sowie des Hotels

Etappe 3 (Juli–Nov 17): Fertigstellung Endausbau

Werkvertrag: 572 Seiten, 5844 Positionen

Hauptanschluss: 3000 A

Kabel/Drähte: 127175 Meter

Leuchterschienen: 2600 Meter

Trassen: 3250 Meter

Enthaltene Leistungen: Elektrotechnik, EVAK-Anlage, Brandmelde-, Notlicht- und Notstromanlage, Entrauchung-RWA, Parkleitsystem, Stromschienen, Videoüberwachungs- und Zutrittskontrollanlage

Anzahl Schiblianer auf der Baustelle:

5 bis 20, abhängig von der Bauphase

Projektleiter (Schibli):

Tobias Aepli und Daniel Caspar

Bauleitender Monteur (Schibli):

Marco Fries, Stv. Samir Hachem



Die neuen Lernenden 2016

Die Nachwuchs-Schiblianer

Am 2. August 2016 ist wiederum ein jugendlicher Esprit durch den Schibli Hauptsitz an der Klosbachstrasse gezogen. 26 junge Menschen haben an diesem Tag ihren nächsten Lebensabschnitt in Angriff genommen und bei der Schibli-Gruppe ihre Lehre begonnen. Wir heissen die neuen Schiblianer herzlich willkommen und wünschen ihnen interessante und erfolgreiche Jahre bei uns.



Elektroinstallateur EFZ

Silvio Colapelle Zürich

Mahdi Ghorbanzadeh Küsnacht

Jill Breitenstein Küsnacht

Mischa Siegrist Küsnacht

Roman Loser Kloten

Ted Hablützel Spreitenbach

Jannick Felger Freienbach

Yann Le Poulichet Uster

Jakob Börner Uster

Silas Nagel Elgg

Luca Arnold Attinghausen

Noa Ben Mansour Ramseier Zürich

Paolo Adilson De Matos Machado Ramseier Horgen

Montage-Elektriker EFZ

Egzon Saiti Zürich

Terry Ngeno Zürich

Aklilu Mhreteab Zürich

Nico Demuth Küsnacht

Vincenzo Cianci Spreitenbach

Lukas Holdener Uster

Fabian Pulver Uster

Dino Seferagic Ramseier Zürich

Elektroniker Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik (DE)

Tim Krauße Dresden

Toni Funk Dresden

Elektroplaner EFZ

Carlos Lindner Zürich

Automatikmonteur EFZ

Sascha Ruppelt Automatik Kloten

Telematiker EFZ

Joel Stefan Walter entec Kloten

Kauffrau EFZ

Sinduya Pannerselvam Schibli Support Zürich

Vorlehre

Daniel Fitwi Araya Kloten

Erfolgreiche Integration von Flüchtlingen bei Schibli

Flüchtlingen eine Chance im Schweizer Berufsleben geben

Man erinnere sich: Im Sommer 2015 erlebte Europa einen riesigen Zustrom an Flüchtlingen. In ganz Europa suchte man nach Lösungen, um Hilfe und Unterstützung bieten zu können. Während Geldspenden zwar ein vorübergehendes Problem lösen und das Gewissen einigermassen beruhigen, suchte Jan Schibli nach einer anderen Möglichkeit, einen Beitrag zur Flüchtlingsthematik zu leisten.



Salvatore Maiorana und Aklilu Mhreteab bei der Baustellenbesprechung

Zusammen mit Christoph Sigrist, Pfarrer am Zürcher Grossmünster, entwickelte die Firma Schibli eine Möglichkeit für einen Arbeitseinsatz von Flüchtlingen. Dem zwinglianischen Anspruch folgend, wonach Arbeit ein Teil des Lebens ist, bot unser Unternehmen ab Februar 2016 fünf Flüchtlingen während eines halben Jahres die Möglichkeit, das Berufsbild des Elektrikers und die Schweizer Arbeitswelt näher kennenzulernen. Im Hinterkopf schwebte Jan Schibli und allen Beteiligten das hehre Ziel vor, einige dieser «Praktikanten», wie die fünf Flüchtlinge in der Firma bezeichnet wurden,

für eine Vorlehre zur dreijährigen Lehre als Montage-Elektriker zu motivieren und vorzubereiten.

Erfreuliche Bilanz nach einem halben Jahr Praktikum

Zur Freude aller für dieses Integrationsprojekt Verantwortlichen war es im August 2016 möglich, zwei der fünf Praktikanten zu einer Vorlehre für den Beruf des Montage-Elektrikers anmelden zu können. Schon nach wenigen Tagen Berufsschule im Rahmen der Vorlehre stellte sich heraus, dass der aus Eritrea stammende Aklilu Mhreteab die Vorlehre überspringen kann und gleich in die

Lehre als Montage-Elektriker einzusteigen vermag. Sein grosser Wille, schnellstmöglich gut Deutsch zu lernen und sich integrieren zu wollen, kam Aklilu (bei Schibli spricht man sich mit Vornamen an) sicherlich sehr zugute. Auch dank seiner Ausbildung als Physiker in Eritrea startete er in seine neue Laufbahn als Elektriker in der Schweiz mit gewissen Bildungsvorteilen.

Der Lehrmeister ist des Lobes voll

Im vergangenen November trafen wir Aklilu Mhreteab auf einer Baustelle im Dolder-Quartier an. Er war mit Umbauarbeiten beschäftigt. «Ich bin sehr zufrieden mit dem

Verlauf der Lehre», sagte Aklilu gleich zu Beginn, als wir ihn nach seinem Befinden fragten. Insbesondere auch deshalb, weil ihn sein Lehrmeister, Salvatore Maiorana, selbständig arbeiten lasse. «Verdrahtungen und Endmontagen mache ich sehr gerne», erwähnte der 31-Jährige. Aklilu schätzt es, dass er von seinem Lehrmeister Salvi gut betreut wird. Salvi seinerseits lobt Aklilu in den höchsten Tönen: «Aklilu ist ein Vorzeigelehrling. Er begreift schnell, nimmt alles wie ein Schwamm auf und arbeitet motiviert und schon recht selbständig.» Es sei «cool» mit ihm zusammen zu arbeiten, schob er nach.

Auf die Frage, wie das Umfeld auf den Baustellen reagiere, wenn er als dunkelhäutiger und bereits etwas älterer Lernender auftrete, meinte Aklilu gelassen: «Viele sagen: Du bist wenigstens einer, der etwas macht und nicht nur faul herumhängt».



Eine Befangenheit von anderen habe er bisher keine erfahren, auch nicht während des halben Jahres, als er bei Schibli in der Praktikantenfunktion tätig war.

Berufsschüler und Klassencoach

In der Berufsschule habe er keine Schwierigkeiten, berichtete Aklilu nicht ohne Stolz. Einzig beim Deutsch müsse er schon «büffeln». Er sei übrigens nicht der Älteste in der Berufsschule, wollte Aklilu festgehalten haben. Auch wenn er in einigen Fächern aufgrund seiner Vorbildung bereits einen guten Rucksack beisammen habe, sei die Schule nicht langweilig. «Schemalesen ist zum Beispiel ganz neu für mich.» Gerne sei er auch klasseninterner Coach: «Wenn andere Schüler den Lernstoff nicht verstehen,



„Ich bin stolz, dass ich als Lernender so viel Vertrauen geschenkt bekomme und viele Arbeiten schon selbständig ausführen darf.“

insbesondere bei Mathematik oder Physik, fragen sie oft mich», freute sich Aklilu sichtlich über die bei ihm nachgefragte Nachhilfeunterstützung.

Wurzeln in Eritrea, Zukunft in der Schweiz

Über seine Zukunft hat er sich auch schon reiflich Gedanken gemacht. «Nein, nein, nach Eritrea gehe ich nicht zurück», gab er auf die entsprechende Frage klar Antwort. Vielmehr würde er sich nach der Lehre gerne in Richtung Elektroplanung weiterbilden. Das sei aber erst eine Vision, schwächte er ab.

Am Herzen liegt ihm, dass die Kinder aus Eritrea, die in die Schweiz emigrieren oder gar hier geboren sind, Berührung mit der eritreischen Kultur bekommen. Auch wenn sie sich hier zu Recht als Schweizer fühlen, sollen sie über ihre Wurzeln aufgeklärt sein, glaubt Aklilu. Aus diesem Antrieb heraus unterrichtet er jeweils samstags freiwillig Kinder eritreischer Eltern über die afrikanische Kultur und Herkunft.



Für die Zeit nach unserem Baustellenbesuch hat Salvi seinen «Stift» Aklilu für aktuelle Rohbauarbeiten wie Anzeichnen, Spitzen, Fräsen und Verrohren eingeplant. Arbeiten, die bei Lernenden nicht immer auf der obersten Prioritätenliste stehen. Aklilu nimmt gelassen: «Das gehört zum Berufsbild des Elektrikers.»

«Rundum zufrieden»

Während das Schibli-Motto bekanntlich «rundum verbindlich» heisse, fühle er sich «rundum zufrieden», bilanziert Aklilu. Zufrieden mit der Arbeit, mit der Firma, mit den Arbeitskameraden und ganz besonders mit seinem umsichtigen Lehrmeister Salvi Maiorana. ■



Bruno Pfenninger



Warum auch in die Ferne schweifen, denn siehe, Dresden liegt so nah!

Wie schön muss eine Stadt sein, deren Regierung selbst die Schachtdeckel so liebevoll gestaltet! Der Besuch Dresdens lohnt sich nur schon deshalb,

weil der Besucher gar nicht darum herumkommt, von den Segnungen der Elektroinstallationen der Dresdner Schiblis zu profitieren. Sei es in zentral gelegenen Hotels und Restaurants, den beiden grossen innerstädtischen Parkhäusern oder beim obligatorischen Besuch der Frauenkirche. Und wenn dann noch Shopping eingeplant ist, so lässt sich alles in der Shopping-Meile der Altmarktgalerie finden. ■

Hans Jörg Schibli



Gesamtinstallation: Restaurant Augustiner an der Frauenkirche



Teilinstallation: Frauenkirche - Technikanlagen und Unterkirche



Gesamtinstallation: Parkhaus unter dem Neumarkt mit 412 Parkplätzen auf 2 Ebenen



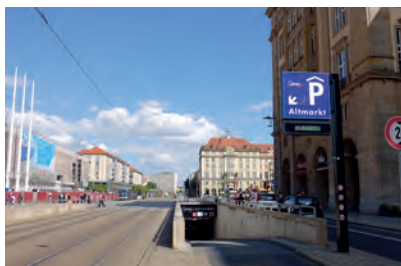
Teilinstallation: Altmarktgalerie - grosse Teile der Neuinstallationen und laufender Unterhalt



Teilinstallation: Hotel Steigenberger am Neumarkt - Rohrrohrinstallationen



Gesamtinstallation: 5-Sterne-Superior-Hotel Bülow Palais im Herzen der Stadt



Gesamtinstallation: Parkhaus unter dem Altmarkt mit 473 Parkplätzen auf 1 Ebene



Gesamtinstallation: Star Inn Hotel beim Altmarkt



Gesamtinstallation: Hotel Inside mit hervorragendem Preis-Leistungs-Verhältnis, in unmittelbarer Nähe zur Frauenkirche

Vorsorge für die Dresdener Schiblianer

Im September 2016 konnten wir der Mannschaft in Dresden neu eine Altersvorsorge und eine Todesfall- und Invalidenversicherung unterbreiten. Darauf sind wir sehr stolz. Denn angeblich haben solche Lösungen sonst nur Grosskonzerne. Darauf wurde angestossen. ■

Jan Schibli



Grill und Cola ...
Was will man(n) mehr?



Wurst oder Steak? Oder beides?



Gemütliches
Beisammensein, ...

... gute Laune ...



... und seine Mitarbeitenden
hören interessiert zu.



Jörg Schmidt, Geschäftsführer in
Dresden, verkündet die Neuigkeiten ...



... und hier und da ein Schwatz

Impressionen der Weihnachtsfeier



Die Stimmung ist gut. Das Bier ist da. Jetzt fehlt nur noch
das Essen.



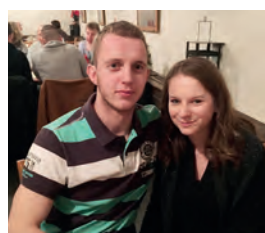
Andreas Winter und seine Frau Rita



Die Männer scheinen sich alle in
der Nähe von Judith und Zita Egli
wohlfühlen.



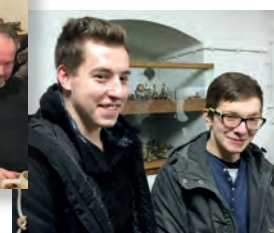
Peter Tschöpe, Mirko Schmidt und seine Frau
Susann



Maximilian Beyer und seine
Freundin



Mirko Steffen, Rico Klopsch und Ulrich Ortmeier



Erik Sommer und Nick Kunick

Die Filiale in Attinghausen lud zum Feiern ein

20 Jahre Schibli Elektrotechnik AG

Die Urner Tochterfirma der Schibli-Gruppe, die Schibli Elektrotechnik AG in Attinghausen, feierte am 22. Oktober 2016 ihr 20-jähriges Bestehen mit dem Ehrengast Jolanda Neff, Gesamtweltcup-Siegerin im Mountainbike.

Die zahlreichen Besucher, die aus einem Mix aus geladenen Kunden und der Attinghauser Bevölkerung sowie Mitarbeitenden und einem Teil des Verwaltungsrats der Schibli-Gruppe bestanden, erlebten bei schönstem Herbstwetter einen toll organisierten Anlass. Höhepunkt des Nachmittags war sicherlich das Interview mit Jolanda Neff, das von Jan Schibli persönlich geführt wurde. In einer anschliessenden Autogrammstunde nahm sich die sympathische Sportlerin dann Zeit für ihre Fans.

Arvid Arnold, Geschäftsführer der Schibli Elektrotechnik AG: «Ich bin begeistert über die vielen Gäste, die mit uns auf unser Ju-

biläum angestossen haben. Wir haben nicht nur für den Anlass viel positives Feedback bekommen, sondern auch für unsere tägliche Beratung und Arbeit. Vielen Dank an alle Kunden, Geschäftspartner und Mitarbeitenden, dass sie mit uns angestossen haben, und für ihre Treue in den vergangenen Jahren. Wir freuen uns auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit.»

Abgerundet wurde der Anlass durch eine Rede des ersten Filialeiters, Ruedi Aschwanden, sowie des Ehrenpräsidenten des Verwaltungsrats der Schibli-Gruppe, Hans Jörg Schibli, der auf humorvolle Art und Weise die Geschichte der Firmengründung im Kanton Uri erzählte. Dazu wurden verschiedene Köstlichkeiten für das leibliche Wohl serviert und Spiel und Unterhaltung für Gross und Klein geboten. ■

Arvid Arnold



Nach dem Interview nahm sich Jolanda Neff Zeit für ihre kleinen und grossen Fans.



Wer am längsten strampelte und so Strom erzeugte, wurde zum Sieger gekürt.

In unseren Gedanken warst Du dabei.

In stiller Anteilnahme
Matthias «Tisi» Kempf

Die Schiblianer sportlich im Einsatz

Auch 2016 wurde um Unihockey-Siege gekämpft



Beshti-Buudä-Cup am 7. und 8. Mai in Uster

Die «Schiblianer» aus Zürich sowie ein Team aus Kloten, die «entecianer» konnten zwar beide nicht um den Turniersieg mitspielen. Dennoch war es für beide ein toller Teamtag.

Bild: Die «Schiblianer» aus Zürich



Unihockey Charity Night am 28. Mai in Turbenthal

Der diesjährige Wanderpokal ging an «Schibli Kloten». Das Team unter Captain Norbert Imboden setzte sich gegen die anderen 21 teilnehmenden Mannschaften durch. Zwei weitere Schibli-Teams, die «Indianer» (Platz 9) sowie die «Schiblianer» (Platz 15), waren ebenfalls dabei.

Bild: Unsere drei teilnehmenden Mannschaften. Im weissen Tenü, die Turniersieger «Schibli Kloten»



Unihockey-Rasencup 2016 am 10. Juni in Mönchaldorf

Am Rasencup 2016 für Firmenmannschaften hatte nicht nur Petrus ein glückliches Händchen, auch das Team «entec» wurde am Ende des Turniers mit dem 3. Platz belohnt.

Bild: Die Drittplatzierten



Ski-Weltcup 2016 in Adelboden

Nicht selber mitgefahren, aber «schiblianisch» angefeuert. Eine kleine Delegation von Schiblianern aus Zürich hat am Chuenisbärgli mit einheitlicher «Ausrüstung» für den Schibli-Markenauftritt gesorgt.

Bild: Hopp Schwiiz! Marcel Bähler, Martin Stephan, Steffan Grimm, Ennio Muraca, Remo Silare, Romeo Dos Reis

«Herzlichen Dank allen Schiblianern, die 2016 bei Sportanlässen die Schibli-Gruppe vertreten haben!» Jan Schibli

Neu ganz prominent, mitten im Dorfzentrum

Die Filiale Herrliberg ist umgezogen

Nach vielen Jahren an der Langackerstrasse 48 ist die Filiale der Hans K. Schbli AG in Herrliberg Ende August 2016 an einen neuen Standort im Zentrum von Herrliberg gezogen. Die neuen Räumlichkeiten liegen nicht nur sehr zentral direkt neben Post und Gemeindehaus, sie bieten auch grössere Büroräumlichkeiten und ein praktisches, geräumiges Lager, das einen eigenen Zugang hat.

Am 11. November fand der offizielle Tag der offenen Tür statt. Ehrengäste waren Mia und Fredy Fischer, die 1954 die Filiale gegründet hatten. Dabei war auch der direkte Nachbar, die Post. Sie gratulierte mit Brot und Salz zum Einzug. ■

Pascal Sauter



Der neue Nachbar, die Post, gratuliert mit Brot und Salz zum Einzug.



Das eingespielte Herrliberger Team vor dem neuen Standort



Jan Schibli bedankt sich herzlich bei Fredy Fischer, dem Gründer der Filiale Herrliberg.

Mitglieder stellen sich Mitgliedern vor

Der Verein «Flughafenregion Zürich» zu Besuch in Kloten

Am 10. März 2016 hatten wir die einmalige Gelegenheit, uns den anderen Mitgliedern des Vereins «Flughafenregion Zürich» vorzustellen. Wie bei Elektrikern üblich, ging es frühmorgens schon los. Wir luden ab 6 Uhr zum «Stromer-Zmorgä» ein. Ein herrlich angerichtetes Buffet sorgte dafür, dass die Teilnehmer die frühe Uhrzeit schnell vergassen. Nach der kleinen Stärkung begrüsst Jan Schibli die Gäste mit einem unterhaltsamen Referat über die Schibli-Gruppe und deren Kultur.

Anschliessend stellten wir in kleinen Gruppen unsere fünf Kompetenzen vor. Richard Büchler und Michael Vonwil erklärten die Vorschriften rund um Sicherheitsausrüstungen für Elektroinstallateure und -kontrolleure. Daniel Hehl zeigte in der Automatik,

wie Sicherungs- und Schaltschränke in unserer eigenen Werkstatt in Kloten gebaut werden. Marco Denzler von der entec IT + Communication erklärte die Support-Infrastruktur für unsere Kunden und deren Vorteile bei einer Zusammenarbeit mit der Schibli-Gruppe. Und Daniel Wiesmann aus der Abteilung Gebäudetechnik zeigte die Vorzüge eines installierten Leitsystems auf.

Es war ein sehr gelungener Anlass, und wir bekamen von den rund 70 Teilnehmern viel Lob. Wir bedanken uns herzlich bei allen Schiblianern, die beim Anlass mitgewirkt haben und natürlich auch bei unseren Gästen für ihr Interesse an der Schibli-Gruppe. ■

Patricia Moor



Peter Jogart (Abteilung Automatik) testet eine Unterverteilung.



Janosch Morf (Abteilung Automatik) graviert Bezeichnungstreifen am Gravurcomputer.



Die Stimmung ist auch bei den Mitarbeitenden gut. Patricia Moor, Severine Leu und Peter Mrosek (v.l.n.r.).

UHC Uster – wir sorgen seit 30 Jahren für Spannung



Was als kostengünstige Alternative zum Eishockey begann, entwickelte sich rasant zur heute zweitverbreitetsten Teamsportart der Schweiz:

Unihockey. International hat sich die Schweiz auf Platz 3 etabliert. An Attraktivität steht der Teamsport den anderen populären Sportarten – Fussball und Eishockey – keineswegs nach. So ist mancher neue Zuschauer von der Dynamik, dem schnellen Zusammenspiel und der Intensität überrascht. Seit rund zehn Jahren gehört der UHC Uster zu den besten Teams der Schweiz und bietet in der modernen Heimhalle Buchholz Unihockey auf höchstem Niveau. Der Verein hat sich schon früh einen Namen als Talentschmiede gemacht. Die Juniorenabteilung brachte manchen NLA-Spieler hervor. Einige der Torschützen des letzten Meisterschaftsfinals haben in ihrer Vergangenheit in Uster gespielt.

Dank dem Engagement von Sponsoren wie Schibli und viel ehrenamtlicher Arbeit entwickelt der Verein seine Nachwuchsarbeit stets weiter. Die letzten beiden Saisons konnten vermehrt ehemalige Ustermer Talente zur Heimkehr aus den Hochburgen im Bündnerland und in Bern motiviert werden. Die Heimkehrer sind nicht nur Vorbilder für die Junioren. Sie sollen auch das grosse Ziel des Vereins sicherstellen: Das erstmalige Erreichen der Playoffs in der NLA. Das Team hat grosse Fortschritte gemacht, doch der richtige Erfolg lässt noch auf sich warten. Dass aber die Topteams in arge Bedrängnis gebracht werden können, hat das Team um Captain Raphael Berweger diese Saison bewiesen. Noch haben die Zürcher Oberländer aber Probleme, gegenüber vermeintlich schwächeren oder ebenbürtigen Gegnern die Favoritenrolle zu übernehmen. Spannung ist also immer garantiert.

Der UHC Uster ist stolz darauf, auch im 2017 Schibli als LEADER-Partner repräsentieren zu dürfen. ■

Björn Senti
Kommunikation und Marketing UHC Uster

UHC Uster
Geschäftsstelle
Postfach
8610 Uster
www.uhcuster.ch
info@uhcuster.ch



Hinter der Bühne im Einsatz, damit vorne alles funktioniert

Das Opernhaus im Herzen der Stadt Zürich mit seinen rund 650 Mitarbeitenden hat fast täglich Aufführungen für Jung und Alt. Die Oper ist für viele ein besonderes Erlebnis. Damit jede Aufführung planmässig ablaufen kann, müssen nicht nur die Schauspieler in Topform sein. Auch die Technik muss jederzeit funktionieren. Die Elektronorm AG kontrolliert deshalb laufend alle elektrischen Installationen und Geräte.



Unser Auftritt findet nicht auf der Bühne statt, sondern hinter den Kulissen. Obwohl von Zuschauern und Schauspielern nicht wahrgenommen (und das soll auch so sein), ist die Funktion der Mitarbeitenden der Elektronorm im Theater sehr wichtig.

Denn wie auf allen Showbühnen, läuft auch in der klassischen Oper nichts ohne Technik. Und damit die jederzeit funktioniert oder nicht zur Gefahr für Besucher und Schauspieler wird, kontrollieren wir jährlich die elektrischen Installationen im grössten Theater der Schweiz. Dazu gehört auch die Abnahme von veränderten oder neuen Elektroinstallationen.

Neben den elektrischen Komponenten sind wir auch für die Geräteprüfung zuständig. Dazu gehören sämtliche elektrischen Geräte in der hauseigenen Kostümschneiderei oder in den Dekorationsstätten – zu denen eine Schreinerei, eine Malerei, eine Theaterplastikwerkstatt und Bildhauerei, eine Metallwerkstatt sowie eine Tapeziererei und die Requisite gehören.

Spezielle Normen und Anforderungen im Bühnenbereich, die einen hohen Sicherheitsstandard verlangen, müssen bei allen Kontrollen umgesetzt werden. Dabei steht die Sicherheit der Schauspieler und Sänger, des Orchesters sowie der Besucher an erster Stelle.

Seit dem Beginn der Kontrolltätigkeit der Elektronorm AG vor zehn Jahren, zählt das Opernhaus zu unseren Kunden «der ersten Stunde». Wir bedanken uns herzlich für die Treue und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit. ■



Hans Peter Frei



Oben rechts: Für Starkstromkontrollen ist das Tragen eines Spezialanzugs Pflicht. Es gilt, sich vor allfälligen Lichtbögen zu schützen.

Unten links: Bosko Kostadinov kontrolliert den Schutzleiteranschluss einer Leuchte im grossen Foyer der Oper.

Unten rechts: Michael Vonwil kontrolliert, ob die Schutzmassnahmen eingehalten sind.

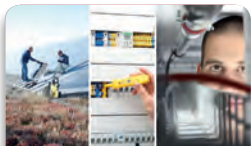
Unsere Unternehmung ist ein Hotel mit 5 Sternen Plus

**Schibli-Gruppe:
5 Kompetenzen
aus einer
Hand**

Wer in den Ferien ein 5-Sterne-Hotel bucht, will in erster Linie geniessen, sich um nichts kümmern und sich wohlfühlen. Das trifft auch auf Kunden eines Dienstleistungsunternehmens zu. Bei der Schibli-Gruppe wird das genau so gelebt. Bei uns bekommt der Kunde sogar 5 Sterne Plus. Nämlich unsere fünf Kompetenzen: Elektrotechnik, Gebäudetechnik, Informatik, Kommunikation und Automatik – und als Plus unsere Mitarbeitenden, über die wir bei Kundenbesuchen sehr viel Positives hören: «Ihre Mitarbeiter sind einfach super, zuverlässig, freundlich und kompetent.» Vielen Dank an alle für die grossartige Arbeit! ■

Peter Mrosek

Die Kompetenzen der Schibli-Gruppe



- Starkstrom
- Schwachstrom
- Beleuchtung
- Energieeffizienz
- Thermografie
- Photovoltaik
- Analysen
- Mängelbehebung
- Elektrokontrolle
- Elektroprojektierung
- Elektro Facility Management

Elektrotechnik



- Videoüberwachungssysteme
- Einbruchschutzanlagen
- Gebäudeleittechnik und intelligentes Wohnen
- Gegensprechsysteme
- Zutrittskontrollsysteme
- Brandmeldeanlagen

Gebäudetechnik



- Cloud-Lösungen
- Microsoft Windows Client/Server
- Server- und Desktop-Virtualisierung
- E-Mail und Collaboration
- Security Services
- Office 365
- Monitoring, Mail-Protection
- Storage-Speicher-Lösungen

Informatik



- VOIP und Standard-Telefonie
- Unified Communications
- Hosted-Telefonie-Lösungen
- Standortübergreifende Netzwerke
- Netzwerke LAN/WAN/WLAN
- Firewall und virtuelle Cloud Firewall

Kommunikation



- Elektroverteilung
- Energieverteilung
- Industriesteuerungen
- Steuern und Regeln
- Verfahrenstechnik
- Planung & Projektierung

Automatik

!!WETTBEWERB!!

Testen Sie Ihr Wissen über die Schibli-Gruppe und beantworten Sie bitte folgende Frage:

Was bietet die Schibli-Gruppe NICHT an?

Bitte senden Sie uns Ihre Antwort mit Angabe von Name, Adresse sowie Telefonnummer per E-Mail an redaktion@schibli.com

20 Gewinner überraschen wir mit einem kleinen Präsent. Das Los entscheidet.
Einsendeschluss: 28. Februar 2017

1. Photovoltaik-Anlagen inklusive Batteriespeicherlösungen
2. Einbruch- und Brandmeldelösungen
3. IT-Outsourcing- und Cloud-Lösungen
4. Umfassende Lösungen für intelligentes Wohnen
5. Alle klassischen Elektroinstallationen
6. Elektrokontrollen von Privatliegenschaften bis zum Hochspannungsbezüger
7. Vernetzungen von Firmenstandorten und Business-Wireless-LAN-Lösungen
8. Herstellung von Schaltanlagen, individuell auf Ihre Bedürfnisse ausgerichtet in Kloten
9. Lösungen für Industriesteuerungen und umfassende Beratung sowie Planung
10. Industrielle Herstellung von Leuchtungskörpern
11. Thermografie-Messungen und -Analysen
12. Redundante und hochverfügbare Storage-Speicherlösungen
13. Integrative Voice-over-IP-Telefonlösungen

Das Tagebuch des Ehrenpräsidenten

In einem kleinen Weiler bei Dübendorf herrscht strenges Tempo-30-Regime.

Wie dankbar sind wir unseren Schilderpäpsten für ihre gewissenhafte Arbeit. Zeigen sie uns doch klar verständlich an, dass die Jogger auf dem Feldweg wieder ein anständiges Tempo anschlagen, die Velofahrer bis 80 blochen und die Bauern mit ihren Heuladern voll aufs Gas treten dürfen.

Ordnung muss sein. Wo führte das hin, wenn unter dem Verbot für Motorfahrzeuge die Aufhebung der Tempo-30-Beschränkung für den Feldweg nicht signalisiert wäre?!



Über Jahrhunderte suchten Schweizer und Schweizerinnen Arbeit im Ausland, da in der Schweiz kein Auskommen war.

Das kleine Heimetli ernährte nach dem Tod des Bauern nur gerade eines der vielen Geschwister, Ernten fielen aus und Hungersnot machte sich breit.

Was blieb da den Menschen, als in Übersee ein Auskommen zu suchen? Sie wurden Auswanderer, Emigranten. Wann tauchte der Begriff «Wirtschaftsflüchtling» in unserem Wortschatz auf?

Es muss vor kurzem gewesen sein. Ansonsten wären in unseren Geschichtsbüchern unsere Auswanderer ja als Wirtschaftsflüchtlinge vermerkt. Oder verstehe ich da etwas nicht richtig?

Warum treibt es mich seit Jahren in den Sommermonaten immer wieder in die Uto-Badeanstalt?

Weil ich schwimmen will, was bedingt, dass ich nass werde.

Wenn ich aber in der Badi von einem Platzregen überrascht werde, zwar unter einem grossen, massiven Sonnenschirm Zuflucht finde, trotzdem aber im Sprühregen sitze, so finde ich das gar nicht lustig. Was ist doch der Mensch für ein widersprüchliches Wesen!

Jan trat als blutjunger Monteur in die Schibli-Gruppe ein. Dann wurde er Projekt-

leiter, Abteilungsleiter, heute Firmeninhaber und -chef. Die Karriereleiter brachte ihn in das unerträgliche Dilemma, dass er nicht mehr wusste, mit wem er per Sie und mit wem per Du war.

Als echte Führungspersönlichkeit löste er den gordischen Knoten wie Alexander der Grosse und stellte das Ei wie Kolumbus auf die Spitze, indem er proklamierte: «Bim Schibli seit me sich Du!» Was für ein Segen für den alten Ehrenpräsidenten, der immer mehr Mühe bekundet mit dem Memorieren von Namen. In jeder Lebenslage genügt jetzt in der Firma ein «Sali, wie gaht's?».

Christina von Schweden kenne ich persönlich nicht. Sie soll aber Königin gewesen und 1689 verstorben sein. Hingegen gefällt mir, was sie gemäss Überlieferung gesagt haben soll: «Ich liebe die Männer nicht, weil sie Männer, sondern weil sie keine Frauen sind.» Aber, aber, Christina! Noch nie etwas von Frauenquote gehört?

Mit Erstaunen und geheimem Neid lese ich immer wieder, wie viele berühmte Männer das Kochen zu ihren Hobbys zählen. Nach zögerlichen Kochversuchen im Jungesellendasein überliess ich das Kochen nach der Hochzeit meiner lieben Gattin, welche die Kochkunst hervorragend beherrscht.

Wenn ich jedoch alleine im Ferienhaus weile, so mache ich mir selber eine Rösti aus Frischkartoffeln. Diese meine Kochkunst habe ich ständig perfektioniert, so dass ich die Rösti heute mit Schwung in der Pfanne wenden kann. Die Perfektion geht so weit, dass meine Rösti letztthin nicht nach einem Halb-, sondern nach einem Ganzsalto in der Pfanne landete, mit der blassen Seite wieder oben. Das sollen mir all die Hobbyköche einmal nachmachen!

Die Generalversammlung der Schibli-Holding

wählte mich im Mai 2016 zum Ehrenpräsidenten. Das macht riesig Freude, denn Jan hielt für mich die mit diesem Ehrenamt verbundenen Privilegien schriftlich fest: Ich behalte den Geschäftshauschlüssel, einen Arbeitsplatz mit moderner Ausrüstung und liebevoller Unterstützung, wenn ich mit der modernen Kommunikationstechnik nicht zurande komme, und darf an allen Betriebs- und Kundenanlässen teilnehmen.



Was mir aber ausdrücklich verboten ist: Ich darf nicht dumm herumschnorren in der Firma.

Damit lässt sich aber, bei allen Privilegien, die ich habe, sehr wohl leben.

Ich bin weder auf Facebook noch

anderen sozialen Medien präsent, weil halt eben zur Kategorie Greis zählend. Zudem weiss ich eigentlich nicht recht, warum ich meinen Freunden und der ganzen Welt mitteilen sollte, was ich gerade auf dem Teller habe oder wie braungebrannt ich an welcher Beach liege.

Ganz fern der Moderne lebe aber auch ich nicht. Seit Monaten lese ich die «NZZ online». Die Zeitung bietet die Möglichkeit, zu redaktionellen Artikeln persönliche Kommentare hinzuzufügen. Das ist insofern interessant, als die Kommentare einen Einblick in die Volksseele geben könnten. Ich hoffe, dass der Einblick trägt, denn so gestört, wie diese Kommentare weitgehend sind, kann die Volksseele gar nicht sein.

Ich stelle anerkennend fest, was die sich rasant weiterentwickelnde IT den Menschen in vielen Belangen für neue Möglichkeiten eröffnet.

Als nicht mehr Berufstätiger freue ich mich aber und betrachte es in gewissem Sinne als Altersweisheit, freiwillig auf viele Segnungen der IT verzichten zu können.

Ich geniesse es, nicht erreichbar zu sein; News nicht in Realtime zu erfahren, sondern auf Radionachrichten oder die Morgenzeitung warten zu können; mir nicht vom Navi Anweisungen geben zu lassen, sondern mit Wander- oder Autokarte meinen Weg zu finden.

Jetzt warte ich nur noch auf den Schub an Altersweisheit, der mich befähigt, das Altern mit allen seinen Nebenerscheinungen gelassen rundum zu akzeptieren. ■

Euer Hans Jörg Schibli

Die Meinung des Unternehmers

«Wer als Einzelner arbeitet, addiert. Wer im Team arbeitet, multipliziert.»



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Kunden und Freunde

Das Jahr 2016 hat mir Freude gemacht, mich aber auch nachdenklich gestimmt. Die Problemstellungen in der Welt sind so vielschichtig. Die USA reiben sich die Augen, weil einer eine Wahl gewinnt, den man allgemein für nicht wählbar hielt. Europa befindet sich in einer ZerreiSSprobe zwischen Abschottung in Nationalstaaten und Zusammengehen in der EU. Was wird daraus werden?

Afrika kämpft seit Jahren für wirtschaftlichen Aufschwung und gegen Korruption. China sucht seine Rolle als Weltmacht und kauft sich weltweit in andere Volkswirtschaften ein. Viele Staaten sind tief überschuldet. Und worüber sorgt man sich in der Schweiz? Um Frauenquoten und Lohnbuchkontrollen für die Gender-Diskussion.

Gewiss, in einer Demokratie hat jede Bevölkerungsgruppe das Recht, ihre Sorgen zu thematisieren und in die Diskussion einzu-

bringen. Ich bin dankbar dafür, in einer solchen Demokratie leben zu dürfen, in einer Demokratie, in welcher das Wort des Volks Gewicht hat. Nur denke ich oft, dass einige Themen, mit denen wir uns in der Schweiz befassen, reichlich kleinkariert sind. Überspitzt ausgedrückt: dass wir uns in Ermangelung schwer drückender nationaler Sorgen unsere vergleichsweise kleinen Sorgen zu grossen hochstilisieren.

Persönlich versuche ich, den Ernst des Lebens mit Humor anzugehen. Wie macht es doch Freude, wenn unsere Mitarbeitenden um so erfolgreicher ans Werk gehen, je mehr gelacht – nicht belächelt – wird! Mit Humor werden wir auch unseren Kunden sympathischer.

Von der grossen Politbühne zur kleinen Welt unseres Firmenalltags. Ich sehe in unserer Branche grosse Chancen für die Zukunft. Das einzige, was uns bremsen kann, ist Angst vor Veränderung. Die Weisheit «Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit» gilt mehr denn je. Die raschen Veränderungen,

welche die Digitalisierung mit sich bringt, fordern uns. Wenn wir uns diesen Forderungen stellen, stehen die Zukunftschancen in unserem Wirtschaftsbereich sehr gut.

Diese Veränderungen greifen jedoch auch in unser persönliches Leben ein. Sie stellen uns vor die Aufgabe, uns selber klar zu werden, wie wir mit Neuem umgehen wollen. Mit den heutigen Kommunikationsmöglichkeiten lässt sich wunderschön Zeit verträdeln und sich ablenken. Ich erwische mich selbst dabei, wie schwer es mir manchmal fällt, mich eine Stunde voll auf ein Projekt zu konzentrieren. Dann nehme ich mir ein Beispiel an den Spitzensportlern, besonders natürlich an «unseren» Sportlern, die wir mit Freude und Überzeugung als Sponsoren unterstützen. Der Sportler weiss, dass er das Rennen oder das Spiel nur gewinnen kann, wenn er sich durch nichts ablenken lässt und voll konzentriert zur Sache geht.

In unserer Firmengruppe wollen wir uns voll auf unsere Strategie konzentrieren und uns davon nicht ablenken lassen. Natürlich läuft auch da nicht immer alles nach Plan, und dies oder jenes kommt schief heraus. Wenn ich aber erleben darf, wie sich unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dafür einsetzen, das gemeinsame Ziel nie aus den Augen zu verlieren, so bereitet mir dies viel Freude und macht mir Mut.

Das allerschönste an meiner Arbeit ist es, im Team arbeiten zu können. Der Mannschaftssport prägte mich seit meiner Jugend. Und so lebe ich nach dem Motto: «Wer als Einzelner arbeitet, addiert. Wer im Team arbeitet, multipliziert.» Ein grosser Dank geht an meine vielen Multiplikatoren in unserer Firmengruppe.

So wünsche ich allen in unserem grossen Team viel Mut zur Veränderung, der Grundlage zum Erfolg. ■

Euer Jan Schibli

Energiespeicherlösung – intelligentes Hauskraftwerk

Wenn beim Ersetzen einer veralteten Ölheizung der Wunsch nach einer ökologischen Lösung sowie einer möglichst grossen Selbstversorgung aufkommt, dann ist die Speicherlösung von E3/DC genau das Richtige.



Trainer: Peter Gutendorf und Bernd Karbach von E3/DC. Teilnehmer der Schibli-Gruppe: Marco Käslin, Markus Holdener, Michael Sutter, Marcel Walder, Salvatore Maiorana, Vincenzo Matassa, Michael Fässler, Nawas Hassam, Marco Bischof, Martin Zivkovic, Cristian Corciuolo, Roman Theiler, Robert Stark, Roger Franzl, Cyril Fügli, Markus Bühler, Markus Morf (v.l.n.r.)

Eine Stockwerkeigentümergeinschaft in Würenlos (AG) mit sechs Wohneinheiten wollte die in die Jahre gekommene Ölheizung ersetzen.

Das ganze Haus wurde 1993 erstellt und bereits nahe an den 1998 lancierten Minergie-Baustandard angelehnt. Es besitzt eine sehr gute Aussenhülle mit entsprechenden Isolationsverglasungen. Eine Komfortlüftungsanlage sowie ein qualitativ hochstehender Innenausbau gehören ebenso dazu. Schon früh erkannte ein Architekt die Zeichen der Zeit. Es war klar, dass ein gewöhnlicher 1:1-Ersatz der Heizung nicht infrage kam. Die Anbindung an eine optimale Ökologie und der Wunsch nach möglichst grosser Selbstversorgung haben dazu geführt, dass sich die Eigentümer für ein intelligentes, eigenes Hauskraftwerk mit Solaranlage, Energiespeicher und Wärmepumpenanlage entschieden.

Die Schibli-Gruppe wurde mit der Umsetzung des Konzepts in zwei Schritten be-

auftragt. Innerhalb von zwei Wochen erfolgte die Montage und Inbetriebnahme der 25-kWp-Photovoltaik-Anlage auf dem Dach inklusive der Erweiterung der Hauptverteilung. Gleichzeitig wurden die Erdsonden vor dem Haus gebohrt und verlegt.

In einer zweiten Phase, die rund drei Wochen dauerte, wurden die Wärmepumpenanlage und der intelligente Energiespeicher installiert und in Betrieb genommen.

Welche Vorteile bietet diese Lösung nun für die Anwender?

Die Nutzung der Photovoltaik-Energie ist normalerweise von der Tageszeit abhängig. Durch den Einsatz des Zwischenspeichers kann die eigene erzeugte Sonnenenergie am Tag und in der Nacht optimal eingesetzt werden. Über ein Modul wird die neue Wärmepumpe über das integrierte Energiemanagementsystem des Hauskraftwerks direkt angesteuert. Der Eigentümer kann in Echtzeit über ein Internetportal oder eine App alle Stromflüsse überwachen und auswerten.

Durch die zukunftsweisende Technik können weitere Quellen und Verbraucher wie zum Beispiel Elektrofahrzeuge nachträglich in das System integriert werden. Auch eine Einbindung in ein Gebäudeleitsystem (u. a. KNX) ist möglich.

Die Hausbesitzer ziehen nach einigen Monaten Betriebsdauer ein positives Fazit. «Wir brauchen kein Heizöl mehr, produzieren eigenen Strom und können davon sogar noch ins EW-Netz verkaufen! Wir haben eine äusserst ökologische und saubere Ausrichtung. Die höheren Investitionskosten werden durch den Bund mit einer Einmalvergütung subventioniert und rechnen so mit einer Amortisation von acht bis zehn Jahren.» ■



Nawas Hassam und Robert Stark

Das oberste Aufsichts- und Gestaltungsorgan der Schibli-Gruppe

Der neue Verwaltungsrat

Nach 41 Jahren als Präsident des Verwaltungsrats wurde Hans Jörg Schibli am 23. Mai 2016 als Verwaltungsratspräsident der Schibli-Gruppe verabschiedet. Gleichzeitig wurde er von Jan Schibli zum Ehrenpräsidenten ernannt. Neuer Kopf des Verwaltungsrats wird Conrad Wyder. Als Neumitglied begrüßen wir derweil Steven Löpfle herzlich in der Schibli-Gruppe. Der neue Verwaltungsrat setzt sich somit wie folgt zusammen: ■



Conrad Wyder
Präsident des
Verwaltungsrats



Jan Schibli
Delegierter des
Verwaltungsrats



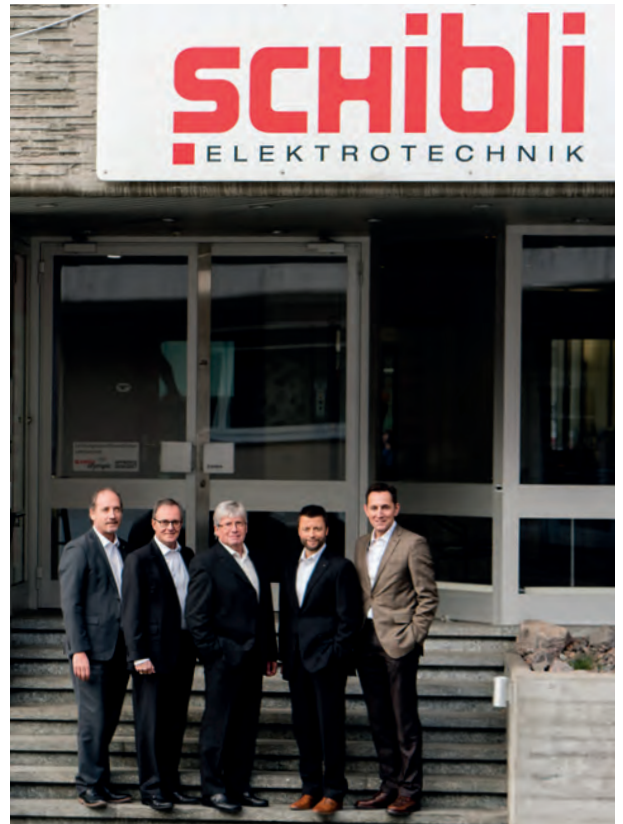
**Dr. Adrian
W. Kammerer**
Mitglied des
Verwaltungsrats



Beat Lendi
Mitglied des
Verwaltungsrats



Steven Löpfle
Mitglied des
Verwaltungsrats



Neue Hans K. Schibli Filiale

Schibli Elektrotechnik jetzt endlich auch in Winterthur

Seit fast drei Jahren arbeiten die Schibli Gebäudetechnik und die FAND AG nun erfolgreich an der Zürcherstrasse 44 in Winterthur zusammen. Sie ergänzen sich perfekt. Denn während sich die FAND AG hauptsächlich auf den mechanischen Einbruchschutz spezialisiert hat, bietet die Schibli Gebäudetechnik fachmännische Beratung bei der elektronischen Gebäudesicherheit. Anfang 2016 folgte dann eine weitere Filiale der Elektronorm AG, die seither Elektrokontrollen, Geräteprüfungen und Messtechnik in der Region anbietet.

Um künftig den gesamten elektrotechnischen Bereich im Grossraum Winterthur abzudecken zu können, hat die Schibli-Gruppe am 1. Dezember 2016 auch für die Hans K. Schibli Elektrotechnik an der Zürcherstrasse eine neue Filiale eröffnet. Kunden profitieren somit auch in Winterthur vom Schibli-Rundum-Service «Alles aus einer Hand».



Jürg Schefer, Leiter der Filiale Winterthur

Wir sind stolz und freuen uns, die Verantwortung für den Aufbau der Filiale Winterthur in die Hände von Jürg Schefer zu geben. ■

Jan Schibli

Übernahme der SPETEC Sicherheits-Systeme AG

Aus zwei Profis wird einer



Daniel Wiesmann, Abteilungsleiter der Hans K. Schibli Gebäudetechnik, und William Penn, ehemaliger Geschäftsführer und Inhaber der SPETEC Sicherheits-Systeme AG, freuen sich über die erfolgreiche Übergabe.

Nach über 20 Jahren erfolgreicher Tätigkeit im Sicherheitsbereich, hat sich der Inhaber und Geschäftsführer der SPETEC Sicherheits-Systeme AG, William Penn, altershalber entschieden, die Firma per 30. September 2016 in neue Hände zu übergeben.

Die Gebäudetechnik der Hans K. Schibli AG ist seit über 30 Jahren ein innovativer, professioneller und SES-zertifizierter Partner im Bereich Gebäudesicherheit, und wir haben uns sehr gefreut, dass wir per 1. Oktober 2016 die Geschäftstätigkeit der

SPETEC Sicherheits-Systeme AG übernehmen dürfen. Dazu gehören auch laufende Aufträge sowie Garantie- oder Gewährleistungsansprüche.

Ganz nach dem Motto «zuverlässig. kompetent. sympathisch. rundum verbindlich.» plant, realisiert und wartet die Hans K. Schibli AG Videoüberwachungs- und Einbruchschutzanlagen, Gegensprech- sowie Zutrittskontrollsysteme oder auch Brandmeldeanlagen – von der einfachen Anlage bis hin zum komplexen Grosssystem. ■

Daniel Wiesmann

Sponsoring

Die neuen Schibli-Patenkinder

Vor einigen Jahren hat die Schibli-Gruppe die Patenschaft der Elefantendame Druk im Zoo Zürich übernommen. Leider verstarb Druk mit 49 Jahren altershalber, Anfang Mai 2016.

Das Engagement für den Zoo Zürich sollte aber weitergehen. Unser neues Patenkind ist deshalb die Gorilladame Haiba.

Und als Hausstomer des Zoo Zürich war es für uns fast eine Selbstverständlichkeit, dass wir eine zusätzliche Patenschaft für den Hausesel des Zoos übernommen haben. ■

Patricia Moor



Bildnachweis: Zoo Zürich, Enzo Franchini

Swiss Olympic zeichnet die Schibli-Gruppe aus

«Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb»

schibli
ELEKTROTECHNIK

Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb

swiss olympic | APPROVED 2016/2017

Swiss Olympic zeichnet jährlich Lehrbetriebe aus, welche den Lernenden die Möglichkeit bieten, Leistungssport und Berufsbildung optimal zu kombinieren. Für die jungen Athletinnen und Athleten ist das Angebot eines flexiblen Ausbildungsprogramms nach der obligatorischen Schule ein entscheidender Faktor, damit sie ihre sportlichen Ziele auch während ihrer Ausbildungszeit weiterverfolgen können.

Die Schibli-Gruppe ist stolz darauf, zu den ausgezeichneten Betrieben zu gehören. Ak-

tuell beschäftigen wir rund 85 Lernende in acht verschiedenen Berufen. Zwei von ihnen absolvieren eine speziell für Leistungssportler zugeschnittene Ausbildung.

Jan Schibli, Geschäftsführer der Schibli-Gruppe, ist die Nachwuchsförderung ein grosses Anliegen. Denn ohne Nachwuchs keine Spitzenleistung. Das gilt im Sport wie auch im Beruf. Deshalb setzt sich die Schibli-Gruppe aktiv für die Förderung von jungen Talenten ein. ■

Die 360-Grad-Sicht auf Möglichkeiten, Produkte und Lösungen

Erstklassige Kunden verdienen eine hervorragende und lösungsorientierte Betreuung und Beratung. Anfang 2016 hat die Schibli-Gruppe deshalb ein dreiköpfiges Beraterteam zusammengestellt. Seine Aufgabe: unsere Kunden umfassend über alle Kompetenzen der Schibli-Gruppe zu beraten und ihnen einen Rundumblick über die Möglichkeiten mit uns als Partner zu eröffnen. Für unsere Kunden bedeutet das weniger Aufwand bei der Suche nach Ansprechpartnern und Lösungen und somit mehr Zeit für ihre eigenen Aufgaben.



Pascal Imhof

Berater für Private und Firmen mit Haupteinsatzgebiet Hans K. Schibli Elektrotechnik Zürcher Oberland, rechter Zürichsee, Automatik und entec IT & Communication.

«Mehrwerte durch kundenorientierte Lösungen aus unseren fünf Kompetenzen zu erzielen, ist für mich Freude pur! Vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dürfen wir positive Kundenfeedbacks und Komplimente zurückmelden. Auch wenn's mal nicht ganz rund läuft, sind wir der Partner für schnelle und kooperative Lösungen.»



Robert Stark

Als Berater verantwortlich für Kunden der Hans K. Schibli Elektrotechnik in Winterthur, Elgg und Spreitenbach sowie der Hans K. Schibli Gebäudetechnik und der Elektrom AG. «Die Prozesse von Firmen mit unseren Lösungen zu unterstützen, zu vereinfachen oder zu optimieren, ist für mich eine Passion. Wir zeigen unseren Kunden sehr gerne die Vorteile der Zusammenarbeit mit der Schibli-Gruppe auf und durften dieses Jahr über zahlreiche erfolgreiche Projekte berichten. Wir fragen nach den Wünschen unserer Kunden und sind sehr dankbar für Anregungen, die uns noch effizienter und verbindlicher machen.»



Peter Mrosek

Abteilungsleiter der Beratung und zuständig für die Hans K. Schibli Elektrotechnik Zürich, Zürcher Unterland, Freienbach, Uri und Kloten sowie die Otto Ramseier AG. «Unseren Kunden eine 360-Grad-Sicht unserer umfassenden Möglichkeiten geben zu dürfen, macht mich stolz. Die Stärken der Schibli-Gruppe sind unsere hervorragende Kundenbasis, ein breites Angebot aus einer Hand, die vernetzte und flexible Zusammenarbeit aller Gruppenstandorte sowie die umfassenden Kompetenzen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit dürfen wir Kunden verwöhnen, täglich, rundum verbindlich.»



Was Kunden und Weggefährten über uns sagen



«Wir sind mit der Ausführung der Arbeiten und dem Endresultat sehr zufrieden. Die Techniker der Schibli-Gruppe haben alle Arbeiten wie vereinbart ausgeführt, und wir wurden zu jeder Zeit über den aktuellen Stand des Auftrags informiert.

Die Qualität der neuen Kommunikationssysteme ist genial und hat unsere Erwartungen sogar übertroffen. Eine professionelle Arbeit.»

Andreas Dintheer, Geschäftsleitung Planet GDZ



«Wir sind mit unseren Liegenschaften und Produktionsanlagen auf pragmatische und schnelle Lösungen angewiesen. Die Schibli-Gruppe schätzen wir als kompetenten und verlässlichen Partner.»

Daniel Di Ninno, Stv. Geschäftsführer Soprema AG



«Wer der beste Elektriker ist, wissen wir alle in- und auswendig: Schibli! Doch wer ist der beste Sponsor? Was macht einen guten Sponsor aus?

Für mich zeichnet sich ein Sponsor dadurch aus, dass er an seine Athleten glaubt und sie in guten sowie in schlechten Zeiten unterstützt. Er steht nicht nur da, wenn alles rund läuft, sondern hält auch zu mir, wenn mehr Steine oder Wurzeln im Weg liegen. Und er hilft sogar noch bei der Überwindung dieser Wurzelfelder! Ein guter Sponsor ist ein Begleiter über längere Zeit, im besten Fall schon seit dem Nachwuchsalter. Er verfolgt den Weg seiner Schäfchen und steht mit Feuer und Flamme am Streckenrand. Er feuert mich an, aber gleichzeitig erwartet er nicht, dass ich mich täglich aus dem Trainingslager melde, wenn ich schon todmüde bin. Kurzum, ein guter Sponsor ist für mich rundum verbindlich.

Und wer könnte dies besser als Jan Schibli? Seit mehr als drei Jahren darf ich auf seine ungebrochene Unterstützung zählen. Ich darf mich mit seiner Familie über Erfolge freuen und auf ihren Rückhalt zählen. Die Schibli AG ist für mich der beste Sponsor, den ich mir vorstellen kann. Jan und die ganze Firma stehen mit Herz und Seele hinter ihrem Engagement. Ich trage auf meinem Kopf nicht einfach einen Namen, sondern bin in den letzten Jahren zu einem Teil von Schibli geworden: zu einem richtigen Schiblianer! Herzlichen Dank an Jan, seine Familie und alle Schiblianer für die wunderbare Unterstützung!»

Jolanda Neff, Mountainbike-Weltmeisterin



«Ticketing, Sponsoring und Einnahmen aus den Fernsehrechten bilden die Säulen für die Einnahmen beim EHC Kloten. Es ist in der Schweiz jedoch extrem schwierig, einen professionellen Hockeybetrieb mit diesen Einnahmequellen zu finanzieren. Darum war es für uns enorm wichtig, in dieser Saison auch die Catering-Einnahmen als vierte Ertragssäule installieren zu können.

Die Schibli-Gruppe ist seit Jahren einer der treuesten Sponsoren unseres Vereins. Jan Schibli war nicht nur da, als es dem Club gut ging – nein, er war vor allem da, als es dem Club sehr schlecht ging. Solche Sponsoren verdienen den allerhöchsten Respekt. Es ist einfach, als Sponsor im Schatten des sportlichen Erfolgs zu segeln, doch in der Niederlage Beistand zu leisten, zeugt von Charakter und Zuverlässigkeit. Ich möchte mich an dieser Stelle für die langjährige Zusammenarbeit mit der Schibli-Gruppe bedanken und versichere, dass wir mit den uns anvertrauten Sponsorengeldern haushälterisch umgehen werden, zum Wohl des EHC Kloten und zum Mehrwert auch für die Schibli-Unternehmungen.»

Hans-Ulrich Lehmann, Präsident EHC Kloten Kloten AG



«Für internationale Künstler auf Tour ist das Internet das wichtigste Arbeitselement. Die Lösung der entec hat die hohen Anforderungen übertroffen.»

Sascha Smolokovski,
Produktionsleiter Good
News Productions AG

Lehrlingslager 2016

Auch in diesem Jahr waren nicht nur männliche Lernende im Lehrlingslager (LELA) dabei. Eine Frau hat gezeigt, dass sich auch das weibliche Geschlecht auf der Baustelle behaupten kann. Ein Interview mit Aybüke Demirkol, angehende Kauffrau EFZ.

Wie war es für dich im LELA unter all den Männern?

Ich habe mich überhaupt nicht unwohl gefühlt. Alle waren sehr höflich und haben mich respektiert. Beim Essen hatte ich am Anfang etwas Mühe. Ich esse nicht gerne vor Männern. Aber das war mir recht schnell egal.

Elektroinstallationen sind für dich Neuland. Wie kamst du mit der für dich neuen Arbeit zurecht?

Am Anfang wurden Pläne verteilt, die ich überhaupt nicht verstanden habe. Wir haben aber in Zweiertteams gearbeitet, und mein Partner hat mir zuerst aufgezeigt, woher der Strom kommt und wie er im Haus verteilt wird. Er hat das super erklärt, und ich habe alles verstanden.

Als Erstes haben wir zwei dafür gesorgt, dass die Arbeiter im Haus Licht haben. Wir haben ganz einfache Fassungen mit Kabeln und allem Nötigen zusammengesetzt, diese montiert und anschliessend die Glühlampen eingesetzt. Es war extrem schön, das Endresultat zu sehen, und ich war froh, dass keiner von uns einen Stromschlag bekommen hat (lacht).



Auf der Baustelle werden alle Hände gebraucht. Auch solche, die bisher mit Strom nicht viel zu tun hatten. Bild: Aybüke Demirkol

War die Arbeit anstrengender als im Büro?

Es war körperlich extrem anstrengend. Im Büro brauche ich eigentlich «nur» den Kopf. Auf dem Bau arbeitet man mit dem ganzen

Körper und muss zum Teil schwere Gegenstände herumtragen, beispielsweise die grossen Kabelrollen. Das war neu für mich. Und obwohl ich die schweren Sachen nicht selber tragen musste – das haben die Männer für mich erledigt, war ich abends extrem ausgelaugt.

Hast du jetzt eine andere Meinung vom Elektroberuf als vor dem LELA?

Selber ranzumüssen, selber auf einer Baustelle mitzuarbeiten, hat meine Sicht total verändert. Es ist nicht mehr: «Ja ein bisschen Baustelle, das ist doch voll easy». Der Elektroberuf ist sehr spannend, komplex und auch sehr wichtig. Gäbe es den Beruf nicht, hätten wir alle kein Licht, keinen Strom für unsere Handys, kein Fernsehen, wir könnten nicht kochen. Das ist man sich gar nicht so bewusst. Ausserdem ist der Beruf nicht ohne, schliesslich arbeitet man mit Strom. Und ein Fehler kann schwerwiegende Folgen haben.

Könntest du dir vorstellen, im Elektrobereich zu arbeiten?

Es hat mir echt gut gefallen und ich war sehr beeindruckt, was man alles machen kann. Ich meine, wenn man sagen kann: «Ich Sorge dafür, dass ein Haus Licht hat und dass alle Geräte funktionieren», das ist schon toll, finde ich. Aber auf Dauer wäre mir der Beruf körperlich zu anstrengend. Und wenn ich an den kalten Winter denke, und dass ich dann draussen arbeiten müsste ... Ich glaube, ich bin im Büro ganz gut aufgehoben.

Was ist dein Fazit zum LELA?

Wir haben etwas Tolles gemacht, für eine Familie, die es echt verdient hat. Sie so glücklich zu sehen, dass wir da waren, ist unbeschreiblich. Ich finde, alle, die die Möglichkeit haben, an einem LELA teilzunehmen, sollten das unbedingt tun. Es ist eine Auszeit vom Alltag und eine tolle Erfahrung. Wer nicht vom Elektrischen kommt, lernt sehr viel über den Elektroberuf, und das ist schliesslich unsere Branche. Und jeder, der in der Schibli-Gruppe arbeitet, sollte wissen, was Elektrotechnik bedeutet. ■



Die LELA-Betreuer: Jörg Scherhag und Ronaldus Fehr (v.l.n.r.)

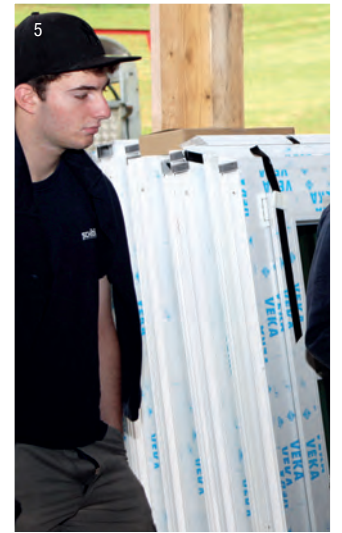
Über das Projekt

Am 15. August 2016 machten sich zwölf Lernende zusammen mit ihren Betreuern Ronaldus Fehr und Jörg Scherhag auf den Weg in den Jura nach Epiquez. Dort befindet sich, eingebettet im wunderschönen Clos du Doubs, der Hof La Réchasse der jungen Familie Marchand. Ein «Uraltbetrieb» mit 21 Hektaren Fläche, davon sehr viel hügeliges Gelände. Die Familie Marchand produziert dort mit sehr viel Herzblut Bio-Produkte in bester Qualität.

Das Bauprojekt: Umbau des bestehenden Ökonomiegebäudes mit integriertem Wohnhaus. Nebst klassischen Elektroinstallationen boten wir Unterstützung bei diversen Baumeister-tätigkeiten im Zusammenhang mit der Stallbodenplatte und dem Melkstand.

Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmenden. Ein besonderer Dank geht an die Firma Ruckstuhl AG in Kloten, die uns zwei Fahrzeuge für unseren Transport kostenlos zur Verfügung gestellt hat und an die Elektro-Material AG, welche das verbaute Elektromaterial gespendet und dieses sogar mit einer «Extrafahrt» in die Abgeschiedenheit des Juras geliefert hat. Und vielen lieben Dank an Martin und Elodie Marchand für die herzliche Gastfreundschaft.

Jörg Scherhag



1 Marc Zogg
2 Luca Baumgartner
3 Andrea Lucas Schreiber
4 Emre Oruc

5 Florian Egli
6 Marco Wäch
7 Giovanni Allevato
8 Aybüke Demirkol

9 Jörg Scherhag, Giovanni Allevato, Andreas Zollinger (v.l.n.r.)
10 Philipp Rutschmann
11 Lukas Hunkeler, Fabrizio Müller (v.l.n.r.)
12 Das LELA-Team 2016 mit der Familie Marchand



Schibli-Akademie unterstützt Mitarbeitende

Im Porträt: Nicole Wettstein

System Engineer bei der
entec efficient new technology ag

Nicole Wettstein begann ihre Karriere vor über fünf Jahren am Service Desk von entec IT + Communication. Nach der höchsten Zertifizierung als Microsoft System Engineer absolviert sie heute nebenberuflich die Ausbildung zur Wirtschaftsinformatikerin HF – unterstützt von der Schibli-Akademie.

Nicole, wie bist du als Frau überhaupt darauf gekommen, Informatikerin zu werden?

Als Kind wollte ich (wie die meisten Mädchen) Tierärztin werden. Auch später interessierte ich mich vorwiegend für medizinische Berufe und ich hätte mich fast für eine Lehre als medizinische Praxisassistentin entschieden. Irgendwie spürte ich aber, dass dies nicht der richtige Weg ist. Obwohl ich mich privat sehr für Informatik interessierte und oft am PC werkelt, realisierte ich erst ganz zum Schluss, dass ich dieses Hobby ja auch zum Beruf machen könnte.

Als weiblicher System Engineer bist du bestimmt die Henne im Korb.

Absolut. Frauen sind in diesem Beruf nach wie vor eine Seltenheit. Man ist als Frau oft mit Vorurteilen konfrontiert und muss erst mal beweisen, dass man gleich viel auf dem Kasten hat wie die Männer.

Wann hast du dich dazu entschlossen, dich zur Wirtschaftsinformatikerin weiterzubilden?

Bei entec durfte ich schon ziemlich früh neue Verantwortungsbereiche übernehmen und eigene Projekte umsetzen. Mit den zusätzlichen Kompetenzen stiegen auch meine Erwartungen an mich selbst. Ich wollte Projekte selbständig leiten können und über noch breiteres und tieferes Fachwissen verfügen. Im Rahmen der Personalentwicklungsgespräche hat sich dann he-

rauskristallisiert, dass die Ausbildung zur Wirtschaftsinformatikerin meine Laufbahn bei entec am besten ergänzt.

Wie unterstützen dich die Schibli-Akademie und die entec bei deiner Weiterbildung?

Die Schibli-Akademie übernimmt die Hälfte der Studiengebühren, entec die andere Hälfte. Zudem unterstützen mich meine Vorgesetzten oft bei Prüfungsvorbereitungen, was extrem wertvoll ist.

Ausbildung und Job unter einen Hut zu kriegen, ist ja schon eine Herausforderung. Hast du überhaupt noch ein Privatleben?

Das ist eine berechtigte Frage. Ich besitze ein eigenes Pferd, das ich fast täglich pflege und ausreite. Hier sind die unregelmässigen Arbeitszeiten in unserem Job von Vorteil. So habe ich oft die Möglichkeit, mich nachmittags um mein Pferd zu kümmern und dafür abends noch ein paar Stunden zu arbeiten.

Was war dein grösster Erfolg bei entec?

Ich durfte ein Projekt umsetzen, bei dem innert vier Monaten eine komplett neue Serverinfrastruktur mit über 30 Servern aufgebaut werden musste – natürlich ohne den laufenden Produktionsbetrieb zu beeinflussen. Zudem durfte ich am Ready2017-Event den Bereich Cloud Workplace präsentieren und ein Referat halten.

Deine Ausbildung endet ja im Oktober 2018. Welche Pläne hast du für die nahe und ferne Zukunft?

Nach meinem Abschluss möchte ich erst mal einige Zeit in der Projektleitung tätig sein. Was danach kommt, wer weiss ... vielleicht erhöhe ich in zehn Jahren mal die Frauenquote der Geschäftsleitung ;-D. ■

Die Schibli-Akademie

Die Schibli-Akademie unterstützt aktiv die Förderung engagierter Mitarbeitender über alle Stufen.

Das Konzept der Akademie besteht einerseits aus einer umfassenden Mitarbeiterbeurteilung mit Ausbildungsplanung, Fortschrittskontrolle und Reporting, andererseits aus Geldern zur Mitarbeiterförderung, die vom Vorgesetzten bei der Geschäftsleitung beantragt werden können.

Mehr Infos über die Akademie und die Mitarbeiterförderung unter:
www.schibli.com/schibligruppe/karriere





Backstage: Bei Schiblis ist immer was los

- 1 Emil konnte dieses Jahr einige Pokale nach Hause bringen.** Er wurde mit seiner Klasse stolzer und erfolgreicher Gewinner des «Fussball-Schulhauscups» und der «schnellsten Ustermer Schulklassen».

Ausserdem hat Emil mit mir gemeinsam mit vollem Einsatz am diesjährigen Greifenseelauf teilgenommen.

- 2 Ein gemeinsames Highlight erlebten Matti und ich beim «Mega-Sport-Schülerturnier».** Ich durfte als Coach zusammen mit den Kindern den Gesamtsieg feiern.

Im November hatte Matti ausserdem sein erstes Gitarrenkonzert. Trotz grosser Aufregung meisterte er es mit Bravour.

- 3 Lea hat dieses Jahr vor allem das Gymnasium beschäftigt.** Nach erfolgreicher Aufnahmeprüfung steht nun die Neuorganisation des Gympi-Alltags an.

Im Herbst nahm Lea beim Schreibwettbewerb «Schreibstar 2016» teil. Sie gewann mit ihrem Krimi «Liebe Grüsse, Linda» den 1. Platz. Die Jury lobte die völlig unerwartete Wendung und die phantasieanregende Komposition ihrer Geschichte.

- 4 Im Dezember hat Lisa die Ausbildung zur integrativen Rythmuspädagogin abgeschlossen.**

Sowohl im Beruf als auch in der Freizeit spielt bei ihr die Musik eine grosse Rolle. Als Mitglied der Bodymusicgruppe Clapappella stehen Lisa und auch meine Schwester Monika singend, klatschend, schnippsend und stampfend auf der Bühne.

- 5 Im August hatte ich mein Debüt (oder besser gesagt, Comeback nach ca. 15 Jahren) bei den Ü40 des FC Usters.** Es war der perfekte Einstand mit drei Toren innerhalb 20 Minuten, ein lupenreiner Hattrick (ich kann es immer noch nicht glauben)!

Leider gestaltet sich der weitere Verlauf meiner Fussballkarriere etwas harziger. ■

Jan Schibli



22. Pensioniertentreffen: Ausflug ins Toggenburg

Chäserrugg



Das OK entwickelte dieses Mal ein völlig neues Ausflugskonzept: Verbindung von Toparchitektur mit Topbergsicht. Die Architektur am Ziel unseres Ausflugs – Berghaus auf dem Chäserrugg, schönste Zimmermannsarbeit nach Entwurf von Herzog & Demeuron – riss männiglich und frauiglich zu Begeisterungstürmen hin.

Die Topbergsicht war jedoch reduziert auf Weiss in Weiss. Die ebenfalls weissen Häupter von uns Pensionierten verloren sich im Weiss des Altschnees und des Jungnebels. Wer Lust zum Reimen verspürt, ergänze den Satz: All das Weisse war wirklich ...

Ansonsten genossen wir 50 Oldies den Tag wie seit Jahren. Denn wichtiger als Bergsicht und ausgefallene Happenings ist bei diesem Anlass, miteinander plaudern zu können über lange Jahre des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens; über Vergnügliches und Schweres – wobei das Schwere mit zunehmendem Alter immer mehr in Vergessenheit gerät; über Arbeitskollegen, die nicht mehr unter uns sind; über die Freude, dass wir Anwesenden immer noch da sind.

Wie Jan uns wissen liess, wie erfreulich sich die Schibli-Gruppe weiterentwickelt, macht ebenso Freude wie der Dank an uns für unsere Arbeit, mit der wir vor Jahren das Fundament für seinen heutigen Aufstieg legten.

Das nächste Pensioniertentreffen kommt bestimmt. Man munkelt vom 30. Mai 2017.

Euer Hans Jörg
(Bim Schibli seit me sich Du)



WOHGA 2016 – Einbruchschutz im Sonderbereich Sicherheit

«Gemeinsam gegen Einbrecher»

Unter dem Motto «Gemeinsam gegen Einbrecher» hat das Team der Hans K. Schibli Gebäudetechnik «gemeinsam» mit der FAND AG vom 10. bis 13. März 2016 an der WOHGA Winterthur einer Ausstellung für Wohnen, Haus und Garten seine interessanten und vielfältigen Tätigkeitsbereiche vorgestellt und zugleich live vorgeführt.

Bei der grossen «Sonderschau Sicherheit», konnten sich die Besucher der WOHGA rund um Sicherheit informieren und auch selber einige Massnahmen ausprobieren. Dabei ging es neben der Gebäudesicherheit natürlich auch darum, wie sich Personen vor Angreifern schützen können.

Die Besucher konnten unter anderem selber erleben, was «Ohne Sicht kein Diebstahl» bedeutet. Das Schutznebelssystem, welches blickdichten Nebel erzeugt, ist eine optimale Ergänzung zu einer Alarmanlage und absolut unschädlich für Menschen, Tiere, Nahrungsmittel, Mobiliar oder auch EDV-Ausrüstungen.

Dank dem sehr vielfältigen und interessanten Mix der Aussteller wurde alles gezeigt,

vom elektronischen und mechanischen Schutz oder schlüssellosen Zutritt mit Fingerprint über die Bewachung und Intervention bis hin zu neuen sicheren Fenstern oder Türen.

Die Sicherheitsberatung der Kantonspolizei Zürich hat die interessierten Besucher auf der neutralen Plattform der Sonderschau umfassend beraten.

Übrigens, wir sind auch an der WOHGA 17 wieder dabei. 9. bis 12. März, Eulachhallen Winterthur. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. ■

Michael Graf



Das Schibli-WOHGA-Team: Robert Stark, Rolf Lustenberger, Manuela Trevisan, Daniel Wiesmann und Michael Graf (v.l.n.r.)



Das Schutznebelssystem am eigenen Leib testen und selber erleben, was es heisst «Ohne Sicht, kein Diebstahl».

Bike-Event mit Jolanda Neff

«Das Biken ist des Schiblianers Lust»

Auch dieses Jahr hatten einige Schiblianer sowie Kunden wieder das Vergnügen, mit Jolanda Neff einen tollen Bike-Tag in der Lenzerheide zu verbringen.

Während wir letztes Jahr den Fokus eher auf technische Übungen setzten, stand dieses Mal das Fahren im Vordergrund.

Wir versammelten uns morgens auf dem Parkplatz neben der Talstation der Rothornbahn. Es war noch kalt – so kalt, dass einige sogar Wollmützen trugen. Die Vorfreude, endlich loszufahren, stieg bei den Teilnehmern von Minute zu Minute.

Nach einer herzlichen Begrüssung von Jan und natürlich auch von Jolanda Neff starte-

ten wir unsere Bike-Tour in zwei Gruppen. Ziel war das Restaurant Tgantieni auf der gegenüberliegenden Bergseite, wo wir auch unser Mittagessen einnehmen durften. Die Tour war anstrengend, aber alle haben das Ziel erreicht und sich so ein feines Mittagessen wirklich verdient.

Nach der Mittagspause wartete eine lange und lässige Abfahrt von ganz oben (Piz Scallottas) auf uns. Das Highlight für viele!



Rund 30 Kunden und Schiblianer nahmen am diesjährigen Bike-Event teil.

Unten angekommen, liessen wir den Tag in der gemütlichen Priva Lodge ausklingen, wo Jolanda nicht nur von Jan interviewt, sondern auch noch ein Trikot an einen der Teilnehmer verlost wurde.

Alles in allem ein sehr gelungener Tag, bei schönem Wetter und vielen strahlenden Gesichtern. ■

Patricia Moor



Die Abfahrt nach dem Mittagessen wurde von allen sichtlich genossen.



CISOL Educare – Schule und Zufluchtsort in Ecuador

Im «schiblianer 2008» erschien ein Bericht von Carina Schibli über das Projekt CISOL (Centro de Iniciativas Sociales Latinoamericanas), das in Loja, einer Stadt am südlichen Ende der Cordillera Real in Ecuador, seit 1977 vom ecuadorianischen Gründerehepaar mit grossem Enthusiasmus geleitet wird. Das Ziel des Projekts ist die Förderung von nachhaltiger und gerechter Entwicklung stark gefährdeter Kinder und Jugendlicher. Dem Projekt greift die Schibli-Gruppe immer wieder mit Tat und Finanzen unter die Arme. Ein Bericht von Andrea Schibli.

Seit 2000 betreibt CISOL die Schule Educare, die zirka 200 Kinder vom Kindergarten bis in die 10. Klasse bildet. Die Schule ist im Moment das Hauptprojekt von CISOL. Ich arbeite seit vielen Jahren als Primarlehrerin, und seit ein paar Jahren bin ich auch in der Lehrerbildung tätig. Im Rahmen eines sechswöchigen Volontariats hatte ich die Gelegenheit, einen vertieften Einblick in die Schule Educare zu gewinnen.



Aufmerksame Neuntklässler während einer Mathematikstunde

Meine Arbeit bestand hauptsächlich darin, alle Lehrpersonen in ihrem Unterricht zu besuchen und sie didaktisch anzuleiten und zu unterstützen. Es wurde gewünscht, dass ich die Lehrerinnen vor allem im Fach Mathematik weiterbilden sollte. Dieses Fach wird hier sehr viel anders als in der Schweiz unterrichtet. Wir legen viel Wert auf Kopfrechnen, die Vermittlung von Lösungsstrategien



Fünftklässler üben Multiplikationen mit dem «Reihenklavier» aus Zürich.

und selbständiges Arbeiten, was in Ecuador nicht so ist. So reiste ich unter anderem mit einem Koffer voller didaktischem Rechenmaterial nach Loja.

Die Resonanz unter den Lehrerinnen war gross. Abwechslungsweise baten sie mich, in ihrem Unterricht einzelne Sequenzen zu übernehmen, und mit grossem Interesse versuchten sie, mein Material im Unterricht einzusetzen. Die Kinder haben ebenfalls mit grosser Freude und Neugierde aktiv mitgemacht. Konzentriert und hochmotiviert arbeiteten die Primarschüler im Computerraum, wo ich ihnen zürcherische Übungsseiten mit verschiedensten Mathematikübungen zeigte.



Viertklässler üben die Malreihen mit dem digitalen Übungsprogramm des Zürcher Mathematiklehrmittels.

Ich hatte mich auf alles eingestellt, wusste, dass das Leben und die Schulen in Ecuador nicht mit Schweizer Verhältnissen zu vergleichen sind. Ich brauchte dennoch eine Woche Zeit, um mich an die Umstände zu gewöhnen. Die Schulräume sind sehr einfach und lediglich mit dem Nötigsten eingerichtet. Didaktisches Material ist kaum vorhanden, es gibt keine Schulzimmer-Musikanlagen, keine Arbeitsschachteln, in denen jedes Kind seine Stifte hat, die Lehrerinnen und Kinder arbeiten mit dem Minimum.

Und dennoch, Educare ist für manches Kind ein zweites Zuhause oder überhaupt ein Zu-

fluchtsort, wo es seinen Lebensumständen für ein paar Stunden entfliehen kann.



Zweitklässler mit ihrer Lehrerin Monica draussen auf dem Pausenhof. Auf spielerische Weise wird das Silbenlesen geübt.

Beeindruckt hat mich, wie engagiert und mit welcher positiver Grundhaltung sich die Lehrerinnen an dieser Schule einsetzen, obwohl die Umstände nicht einfach sind.

Leider haben sie, seit der Staat die Kosten der Lehrerlöhne übernimmt, nicht mehr die Sicherheit, dass sie an der Schule bleiben können, da das Erziehungsministerium entscheidet, wo eine Lehrperson arbeitet. So sind viele der Lehrerinnen, mit denen ich im Februar gearbeitet habe, bereits nicht mehr im Educare tätig. Doch genau so ein Projekt ist auf engagierte und erfahrene Mitarbeitende angewiesen. ■

Andrea Schibli



Der von Schibli gesponserte Lastwagen. Der Schibli-Kleber auf der Fahrertür ist von der Sonne ausgeblieben.

Die Frage nach dem Traumberuf

Nationaler Zukunftstag bei Schibli



Die erste selber eingezogene Schalterleitung

Am 10. November 2016 fand der diesjährige Nationale Zukunftstag für Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klasse statt. Auch bei der Schibli-Gruppe begleiteten Kinder ihre Eltern, Göttis oder Tanten an den Arbeitsplatz. Während die einen den Tag im Büro verbrachten und sich zum Beispiel von der Arbeit als Buchhalter überzeugten, haben sich andere für die Baustelle entschieden. So waren Ivo und Matti am Zukunftstag für einen Tag Elektroinstallateure.

Trotz den kalten Temperaturen hatten die beiden Jungs sichtlich Freude an ihrer Arbeit. Unter Aufsicht von Hasan Maznikolli und David Triebe durften die beiden ihre erste Schalterleitung einziehen.

Am meisten gefreut hat Jan Schibli das Fazit von Ivo zum Zukunftstag. Besser noch als «Ich will Elektroinstallateur werden» sagte er nämlich: «Ich will ein Schiblianer werden.»

Lieber Ivo, wir freuen uns schon jetzt auf deine Bewerbung. ■



Matti (links) und Ivo (rechts) geniessen den Tag auf der Baustelle.



Ganz schön anstrengend auf der Baustelle. Aber was soll's. Es macht Spass.



Eine coole Mannschaft, die „Schiblianer“, Ivo und Matti zusammen mit Hasan Maznikolli, einem ihrer Betreuer



Hmmm ... wie funktioniert das noch mal?

Jubilare

Schibli Support AG
50 Jahre

Beat Lendi 18. April

10 Jahre

Lisa Schibli-von Vietinghoff 01. Januar

Hans K. Schibli AG
45 Jahre

Moritz Kaufmann 01. Januar

Hans-Ulrich Marthaler 15. Februar

25 Jahre

Dominik Tschiemer 01. Juni

Martin Zivkovic 01. Dezember

20 Jahre

Marcel Walder 01. Februar

Pascal Sauter 16. Februar

Zrinko Kuna 05. August

15 Jahre

Thomas Wettstein 01. Mai

Thomas Gürber 13. August

Patrik Kündig 01. September

Miklos Pall 01. September

Dennis Jeriha 01. Oktober

Adrian Sypek 01. November

10 Jahre

Roger Meier 02. Mai

Stefan Marty 16. Juni

Mike Meier 01. August

Roman Oberholzer 01. August

Sebastian Wandrich 01. September

Daniel Strassmann 01. Oktober

Brigitte Schlauri 16. Oktober

Fabio Cunsolo 18. November

Otto Ramseier AG
20 Jahre

Beat Pfenninger 12. August

Schibli Elektrotechnik AG, Uri
20 Jahre

Arvid Arnold 01. Januar

Elektronorm AG
10 Jahre

Hans Peter Frei 01. September

Schibli Elektrotechnik GmbH, Dresden
25 Jahre

Jörg Schmidt 01. Januar

Mirko Schmidt 01. Januar

Raff Weichelt 01. Januar

Andreas Winter 01. Januar

Rico Klopsch 01. Februar

Ulrich Ortmeier 01. Juni

Peter Pallmann 01. Oktober



Beat Lendi



Patrik Kündig



Mirko Schmidt



Peter Pallmann



Dominik Tschiemer



Lisa Schibli-von Vietinghoff



Zrinko Kuna



Hans Peter Frei



Pascal Sauter



Fabio Cunsolo



Ulrich Ortmeier



Thomas Gürber



Hans-Ulrich Marthaler



Mike Meier



Roger Meier



Daniel Strassmann



Miklos Pall



Beat Pfenninger



Rico Klopsch



Martin Zivkovic



Marcel Walder



Roman Oberholzer



Stefan Marty



Ralf Weichelt



Brigitte Schlauri



Thomas Wettstein



Moritz Kaufmann



Adrian Sypek



Jörg Schmidt



Dennis Jeriha



Andreas Winter



Arvid Arnold

Hochzeiten

Richard & Linda Roch	01. April 2016
Samuel Hochstrasser & Sumonrudee Hochstrasser-Maneesaeng	10. Juni 2016
Mirco & Anna Bellisario	25. Juli 2016
Armando & Yvonne Massaro	19. August 2016
Hasan & Tuba Odevci	26. September 2016
Suela & Jetlir Pepshi	30. September 2016
Angelo Pissaro & Ute Kraus-Pissaro	19. November 2016



Mirco & Anna Bellisario



Hasan & Tuba Odevci



Armando & Yvonne Massaro



Suela & Jetlir Pepshi



Angelo Pissaro & Ute Kraus-Pissaro



Samuel Hochstrasser & Sumonrudee Hochstrasser-Maneesaeng



Richard & Linda Roch

Geburten

Michelle Meier	05. Januar 2016
Francesco Robert Pissaro	22. Januar 2016
Beni Gashi	23. Januar 2016
Elena Emilia Hofer	29. März 2016
Rion Murati	08. April 2016
Livia Gomes Machado	09. April 2016
Giusy Nardiello	20. Mai 2016
Ariela Charlotte Roch	03. Juni 2016
Soraya Arina Marty	05. Oktober 2016
Manuel Grüninger	30. Oktober 2016
Eleyna Mila Bachmann	18. November 2016
Mila Meiners	02. Dezember 2016
Cedric Hidber	08. Dezember 2016



Cedric Hidber



Elena Emilia Hofer



Rion Murati



Ariela Charlotte Roch



Eleyna Mila Bachmann

Bestandene Prüfungen

Mitarbeitende	Abteilung	Diplom
Marco Grämiger	Installation See	Elektro-Projektleiter mit eidg. Fachausweis
Alban Kerqeli	Installation Kloten	Elektro-Projektleiter mit eidg. Fachausweis
Boško Kostadinov	Elektronorm AG	Elektro-Sicherheitsberater mit eidg. Fachausweis
Kresimir Dujic	Installation Zürich	Elektro-Sicherheitsberater mit eidg. Fachausweis
Carmine Bollecchino	Installation Zürich	Elektro-Sicherheitsberater mit eidg. Fachausweis
Patricia Moor	Schibli Support AG	Dipl. Event Managerin (inkl. Sponsoring)
Haljim Kurtesi	Installation Kloten	Elektro-Projektleiter mit eidg. Fachausweis
Manuel Dietel	Installation Spreitenbach	Dipl. Elektroinstallateur



Patricia Moor



Boško Kostadinov



Haljim Kurtesi



Carmine Bollecchino



Marco Grämiger



Alban Kerqeli



Manuel Dietel



Kresimir Dujic



Manuel Grüniger



Soraya Arina Marty



Mila Meiners



Michelle Meier



Giusy Nardiello



Beni Gashi



Francesco Roberto Pizarro



Livia Gomes Machado

Parkplatzsuche ade

SESMO – Schibli Elektro Service Mobil



Im Mai 2015 startete bei Schibli das Pilotprojekt SESMO. Das Ziel: in der Stadt Zürich schneller sowie umweltschonender zum Kunden fahren und dabei auch noch das Problem Parkplatzsuche umgehen. Nach etwas mehr als einem Jahr wurde Bilanz gezogen mit einem durchwegs erfolgreichen Ergebnis. Zwei weitere Elektrodreiräder wurden beim Schweizer Hersteller Kyburz in der Extra-Schibli-Ausführung bestellt und sind seit November 2016 im Einsatz. SESMO-Pilot der ersten Stunde, Martin Stephan, hat uns ein paar Fragen zu seinem Testjahr beantwortet.

Mit welchen drei Worten würdest du das SESMO-Testjahr beschreiben?

Herausfordernd. Interessant. Kalt.

Herausfordernd, weil es eine gute Planung verlangt, wenn man, im Gegensatz zu einem Auto, nicht so viel mitführen kann. Interessant, weil ich meine Einsätze und das dazu nötige Material viel besser im Voraus planen muss. Und kalt ist es manchmal halt schon. Wobei, man gewöhnt sich daran und zieht sich dann einfach besser an.

Was sind für dich die Hauptvorteile des SESMO?

Ich brauche keinen Parkplatz mehr zu suchen und kann ganz einfach vor dem Haus des Kunden auf dem Trottoir parkieren. Ausserdem komme ich schneller durch den Verkehr. Das SESMO selber, ohne Anhänger, hat eine gelbe Nummer, da kann ich den Fahrradweg benutzen. Den Anhänger brauche ich ja nicht immer.

Was sind die Nachteile?

Der Stauraum ist limitiert und ich kann nicht so viel mitnehmen. Vor allem bei grossen Utensilien ist es schwierig. Die Disposition ist sich dessen aber bewusst

und teilt meine Aufträge entsprechend ein. Anderenfalls arbeite ich mit einem anderen Servicemonteure zusammen, der dann die grossen Gegenstände im Auto transportieren kann.

Wie viel Prozent der anstehenden Serviceeinsätze kannst du so alleine machen?

Ich kann es nicht genau sagen, aber ich würde sagen, 80 Prozent sind es schon.

Musst du tagsüber den Akku laden?

Normalerweise nicht. Bei Minusgraden kann es aber vorkommen. Da verbraucht sich der Akku schneller. Aber das ist kein Problem. Sollte es so sein, plane ich meine Mittagspause einfach an der Klosbachstrasse ein und lade kurz auf.

Wie viel hat das Aufladen bisher gekostet?

Es ist extrem günstig. Pro halbes Jahr so zirka 40 Franken, wenn nicht sogar weniger.

Wie reagieren Passanten auf der Strasse oder unsere Kunden auf das SESMO?

Es ist natürlich eine grosse Werbefläche für Schibli und die Leute sind neugierig, warum wir mit einem Elektromobil herumfahren. Ein

Elektromobil passt ja eigentlich perfekt zu einem Elektriker. Und wenn ich dann auch noch die Vorteile aufzähle, haben die meisten lobende Worte und finden es eine super Idee. Witzig war, als ich mal an ein paar Kindern vorbeifuhr und alle «Glace, Glace, Glace» gerufen haben. Sieht halt schon ein bisschen so aus (lacht).

Warum würdest du das SESMO empfehlen? Und siehst du das Elektrodreirad auch in der Zukunft?

Die Vorteile habe ich schon erwähnt. Ausserdem arbeitet man viel allein, lernt so, selbständig zu arbeiten und den Tag richtig zu planen. Ich habe mich dadurch weiterentwickelt.

Das SESMO hat auf jeden Fall Potenzial für die Zukunft. Man könnte vielleicht noch ein paar Sachen optimieren. Zum Beispiel ist die Beschleunigung bergaufwärts nicht berauschend. Für eine Firma ist es natürlich punkto Benzin eine enorme Einsparung und zudem umweltschonender und leiser als ein Auto oder ein Servicebus. Ich finde, gerade in der Stadt sollten mehr Unternehmen auf ein Elektromobil setzen. In der Elektrobranche wird es das Auto aufgrund des Stauraumes zwar nicht ersetzen, aber es ist eine sehr gute Kombination. ■